



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

462 (4.10.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148887](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148887)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohnt 30 Bg., monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag N. 1.48 von Quartal.
Einzel-Nummer 4 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Kolonial-Reise . . . 25 Bg.
Kurzweilige Inserate . . . 30
Die Reklame-Reise . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Morgenblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 462

Mittwoch, 4. Oktober 1911.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Die Nationalliberalen vor dem Wahlkampf.

Von Graf Wassermann, M. d. R.

Durch die nationalliberale Partei geht ein mächtiges
Klauen für die kommenden Wahlen. Die Zeiten, in denen
es schwierig, oft unmöglich war, die Wahlkreise zu energischer
Vorbereitungstätigkeit aufzurichten, sind vorüber und Kampfes-
freudigkeit herrscht überall in unseren Reihen. Seit den Tagen
der Finanzreform, die das Gerechtigkeitsgefühl des Volkes
schwer verletzt, hat tatsächlich der Wahlkampf begonnen. In
Bezirken, die bis dahin unbestrittener Besitzstand der Konser-
vativen und Ultramontanen waren, organisierten sich spontan,
ohne daß es der Anregung durch die Zentralleitung bedurfte,
unsere Freunde, begannen mit Versammlungen, fanden bald
volkstümliche Kandidaten und kämpften seitdem mit Aussicht
auf Sieg. Der Erfolg in Lyd und die Ueberwindung des
Zentrums in Jura und in der Rheinpfalz zeigen erfreuliche Schlag-
lichter auf die Stimmung der Wählermassen. Hoffentlich wird
Konstantz, wo die Aussichten für die nationalliberale Partei
vortrefflich sind, uns gleichfalls den Sieg bringen und Freilich,
der alte Sig Liebermanns von Sonnenberg, der Reaktion ver-
loren gehen.

Die Gegner sprechen von der Uneinigkeit der
Partei. Seitdem ich die Ehre habe, der Partei anzugehören,
also seit bald dreißig Jahren, war davon die Rede, und die
Feinde der Partei haben immer auf unseren Zerfall gehofft.
Mag sein, daß in tatsächlichen Fragen manche Meinungs-
verschiedenheit vorhanden ist; was will das bedeuten gegenüber
der programmatischen Gegnerschaft der Radikalen und Revisio-
nisten in der Sozialdemokratie und der Alner und Berliner
Richtung beim Zentrum! So wenig unter diesen Gegensätz-
lichkeiten die Stöpsel der Sozialdemokraten und der Ultramon-
tanen leidet, ebenso wenig werden die Nationalliberalen den
Gegnern den Gefallen tun, über die Frage, ob das Wahl-
bündnis mit der Fortschrittspartei eine Notwendigkeit ist oder
nicht, auseinanderzufallen. Sezessionen haben nur Berechtigung,
wenn tiefgehende sachliche Meinungsverschiedenheiten das Ver-
bleiben in einem Verbands unmöglich machen, während die
taktische Lage sich oftmals verblüffend schnell verschiebt. Ist
doch heute das Zentrum sehr ungern daran erinnert, daß bei
den Kaiserwahlen im Dom zu Speyer — eine ungeheuerliche
Blasphemie — sein Bischof ein Wahlbündnis mit der Sozial-
demokratie abschloß, während man sich jetzt in der Gesellschaft
der Hochorten äußerst behaglich fühlt. Heute, wo der Liberalis-
mus dem Ansturm von radikaler und reaktionärer Seite aus-
gesetzt ist, folgt die Parteileitung einem Gebot der Selb-
erhaltung, wenn sie, wo nicht, wie dies in einzelnen
Provinzen der Fall ist, historische Entwicklungen dem entgegen-
stehen, die taktische Verbindung mit dem Frei-
sinn empfiehlt. Dabei denkt die nationalliberale Partei
nicht daran, ihre Anschauungen zu wechseln. Sie wird weder
den Spuren des Zentrums folgend Bündnisse mit der Sozial-

demokratie abschließen, noch wird sie eine Großblockpolitik
inaugurieren; sie wird auch von ihren bewährten Grundsätzen
der Notwendigkeit des Schutzes der nationalen Arbeit nicht
abweichen und Hand in Hand mit dem vortrefflichen Bauern-
bund unseres bewährten Wachstums de Wente zwar keine groß-
agrarische, aber eine richtige Bauernpolitik treiben. Was an uns
liegt, daß weder Radikalismus, noch
Reaktion zum Siege kommen, soll geschehen. Wir werden
auch nicht ermangeln, darauf hinzuweisen, daß eine liberale
Politik, die berechtigten Volkswünschen und der glänzenden
generellen Entwicklung und Volkserneuerung Rechnung
trägt, die sich nicht Klasseninteressen, sondern ausschließlich das
allgemeine Wohl zur Richtschnur nimmt, die beste Schutzwehr
der Monarchie, die wir stark und beherrschend erhalten wissen
wollen, ist und vor allem in Zukunft sein wird.

Rur wenige Wochen trennen uns noch von den Neuwahlen;
im Oktober tritt der Reichstag zu seiner letzten Tagung zu-
sammen. Die Regierung hofft, daß das werdende Parlament
noch eine Reihe wichtiger Gesetze verabschieden wird. Eine
höchst sonderbare Lage. Die Abgeordneten, im Begriffe ihre
Koffer zu packen, um in die Wahlkreise zu fahren, sei es, um
dort Kandidatenreden zu halten, sei es, um untertänig für
andere einzutreten, sollen bis dicht zum Wahltermin in Berlin
festgehalten werden. Ich glaube, die Regierung wird, wie
schon so manches Mal, sich auch hier irren und Enttäuschungen
erleben. Manches Gesetz wird unerledigt
bleiben und den neuen Reichstag beschäftigen, was an sich ja auch
kein Unglück ist. Hat doch schon manche Hoffnung sich als eitel
erwiesen. Man war in den leitenden Kreisen der Ansicht, daß
die Zeit versöhnend auf die bürgerlichen Parteien wirken und
die Erdzierungen über die unglückliche Reichsfinanzreform aus-
scheiden werde. Das Gegenteil ist eingetreten. Die Reichs-
finanzreform wird nach wie vor in jeder Volksversamml-
ung traktiert, und wie dies jedem erfahrenen Politiker von
vornherein klar war: je länger die Wahlen hinausgeschoben
werden, um so härter geraten die Organisationen der bürger-
lichen Parteien in den Wahlkreisen auseinander. Dafür sorgen
die geschulten Organe der kämpfenden Parteien. Es wäre wohl
gut, nun bald ein Ende zu machen und das Volk entscheiden
zu lassen. Ober glaubt man durch ein Teleskopverteuerungs-
gesetz oder durch eine Strafprozessordnungsreform, die die Rechte
der Angeklagten einschränkt, der Sozialdemokratie Abbruch zu
tun? Eine sonderbare politische Logik, die sich aus der Fülle
der Gesetzesparagrafen staatsbehaltende Wirkung verspricht!
Wenn erst bei der Strafprozessordnung der Kampf
darüber entbrennt, ob der Umfang der Beweisaufnahme in das
Ermeßen des Richters gestellt werden soll, oder ob es das gute
Recht des Angeklagten bleiben muß, daß alle seine Zeugen ge-
hört werden, dann wird man erkennen, welcher agitatorische
Stoff damit in die öffentliche Diskussion geworfen wird, und
wie sich die Gemüter in dieser wichtigsten Frage des Straf-
prozesses erhitzen werden, von deren Entscheidung in Tausenden
von Fällen ein richtiges Urteil oder ein Fehlspruch, vielleicht
ein Justizmord, abhängt. Gedenkt man in diesen Wochen die
Frage endgültig zu entscheiden, ob in beiden Instanzen Laien
als Richter sitzen sollen oder nur in der unteren? Man braucht
nur an den Fall Becker-Griffswald zu erinnern: wenn in
solchem Falle die untere mit Laien besetzte Instanz freispricht,

die obere der gelehrten Richter aber zu einem Jahre Gefängnis
verurteilt (und warum sollen solche Fälle sich nicht ereignen?),
wie wird da das Vertrauen in die Justiz und den Richterstand
auf das Tiefste erschüttert werden!

Das gäbe neuen Stoff zu Wahlreden für die Sozialdem-
okratie, der schon ohnehin zur Genüge vorhanden ist. Die Frage
der Strafprozessordnungsreform kann nur in Verbindung mit
der Reform des Strafgesetzbuchs gelöst
werden und dann großzügiger als dies heute versucht wird.
Was an Zeit noch übrig bleibt, müßte der Privat-
beamtenversicherung gehören. Das ist ein Gesetz,
auf das viele Tausende seit Jahren warten. Wird die Ver-
abschiedung dadurch, daß andere Gesetze wie beispielsweise die
Strafprozessordnung sich hindernd in den Vordergrund stellen,
unmöglich, dann muß mit einem weiteren Ausweichen der sozial-
demokratischen Stimmen und Zugung aus Privatbeamtenkreisen
gerechnet werden. Für die Kommissionsberatungen des Privat-
beamtengesetzes muß vor allem die nötige Zeit geschaffen werden.

Die schwere Misstimung, die unter dem neuen
Kurs von Tag zu Tag wächst, macht die Berechnung für
die Wahlen äußerst unsicher. Die Düsseldorf-Wahl zeigt,
wie die sozialdemokratischen Wahlziffern anschwellen: das sind
die Wähler, welche die kluge Politik des Fürsten Bülow den
sozialdemokratischen Fahren untreu machte, und die heute zu
ihnen zurückkehren und der Sozialdemokratie den Sieg bringen.
Kein Wunder, wenn der sozialdemokratische Wahlaufschwung
den glänzenden Aussichten der Sozialdem-
okratie spricht. Der neue Kurs hat nun einmal kein Glück.
Lebensmittelsteuerung und Maßlosigkeit in bezug auf
die Erleichterung der Lage verbessern die Aussichten der Sozial-
demokratie. Dazu treten mancherlei Vermisungen in
den besten national gesinnten Kreisen. Schon
die letzte Militärverlegung hat nicht nur in der Armee, sondern
auch im Volke nicht befriedigt. Der Schreiber dieses hat im
Reichstage den Bedenken Ausdruck gegeben und aus vielen
Zuschriften geht hervor, wie er gerade in Armeekreisen auf volles
Verständnis für seine Sorgen traf. Das Tempo unserer
Fortschrittsentwicklung verlangt sich Kraft Gesetzes, obwohl —
Admiral v. Köster hat erst dieser Tage darauf hingewiesen —
der Mangel an Kreuzern unbestreitbar ist. Dazu treten die
schweren Sorgen um die Ostmarkenpolitik, mancherlei
Anzeichen, daß der bisherige Kurs verlassen werden soll und
die oft gescheiterte Versöhnungspolitik zum Nachteil des Deutsch-
tums von neuem eingeleitet wird. Die Lage der auswärtigen
Politik, das Ende unseres schneidigen Auftretens in Agadir,
erfüllt viele Patrioten mit tiefer Trauer und der Krieg um
Tripolis, welcher die Wertlosigkeit unseres Bündnisses
mit Italien beweist, das — im Einverständnis mit Frankreich
und England — zum Erlaunen unserer Diplomaten unter
schwerster Verletzung deutscher Interessen in diesem Frieden über
die uns verbündete Türkei herfällt, gefährdet den Dreibund
und bedeutet, was schlimmer ist, zugleich das Ende unsere
Einflusses in der Türkei. Freilich, es ist vielfach
nicht beliebt, wenn man offen über diese unerfreulichen Resul-
tate unserer auswärtigen Politik spricht, aber die Parteien
dürfen sich die freimütige Kritik nicht verschließen lassen. Ich
denke, die konservative Partei in England scheut sich nicht, die

Genilleton.

Die Doppelhebe des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz.

Ueber die wenig bekannte Doppelhebe des Kurfürsten Karl
Ludwig von der Pfalz erzählt Prof. Dr. Ed. Sey im jüngsten Heft von
Welshagen u. Klasing Monatsheften.

1649 zog Karl Ludwig ein in Heidelberg. Ein Fremder im
zurückgeschickten Lande, in ein Schloß, das, viel zerstört und
verfallen, erst wieder wohnbar hergerichtet war. Nun nach dem
Friedensschlusse, durch den die Pfalz wieder zum Staat wird, zeigt
er sich als den bewundernswürdigen Wiederhersteller, der sein ver-
wüstetes und entvölkertes Heimland zu neuer Blüte bringt.
Sparfam und dabei opferwillig, geschickt in wirkungsvollen und doch
gesunden, klugen Mitteln, die Bewohner erzieherisch anspornt,
die Einwanderung vielseitig in sein Land lenkend, die modernsten
Gedanken umfänglich in ausdauernder Praxis, so hat er dieses
Werk vollbracht. In diesen Dingen gleicht er seinem hochherzi-
gen Zeitgenossen, dem Großen Kurfürsten, und wie den Begrün-
der der brandenburgischen Kolonien und Seefahrt, so hat auch den
Schöpfer der Handelsbedeutung von Mannheim
in die Niederlande verdrängte Jugendzeit gelehrt.

Es bleibt aber höchst bezeichnend, daß der ritterliche, hochgebil-
dete und allgemein sehr geachtete Fürst niemals bei der eine echte
Autorität erlangt hat, auf die er am intimsten wirkte, bei seiner
Frau, Charlotte Elisabeth, die Tochter des Landgrafen Wilhelm
von Hessen, ist von Hause aus keineswegs die unliebendste,
„kalte“, „streng“ und phantasielose Frau, als die sie so oft geschild-
ert worden ist. Aber Karl Ludwigs persönliche Sparsamkeit ist

niemals so abweichend verständlich, als in der unwillkürlichen An-
wendung gegen sie. Sein ganzes Verhalten ist jene nicht-interes-
sierte Gedankenlosigkeit, wodurch die Galanterien, die es hier und
da gutmachen wollen, die Härlichkeiten des Mannes, die mit der
Auswahlung auch vorüber sind, auf die Dauer noch peinlicher wer-
den, als die gänzlichlichen Szenen, die aus jeder Kleinigkeit entstehen.
Und endlich prallen diese beiden Lebensnerven, der Zusammenstoß
müde, dann für immer auseinander. Angestaute Erbitterung hält
das Gemäch der Gattin fest verriegelt, und die ausgesperrte Kur-
fürstinliche Wildheit bei den Josen.

Am Hofe ist das Fräulein Luise von Degenfeld. „Gar jung“,
mit klaren blauen Augen, groß und fein gewachsen, ihre Haltung
korrekt, dienende Bescheidenheit. Ein Bildnis im Museum auf
dem Schlosse zeigt sie in der anmutig getragenen Robe der Zeit,
die blonden Locken um das Gesichtlein niederwallend, um die weichen
Schultern und den Wulst zieht sich das schmale Schleiertuch, das
ungefähr von 1650 an den begünstigten Frauen mit der Spitze ver-
drängt und ihn ersetzt. Des Fräuleins Vater, den Kreisler Christ-
toph von Degenfeld, nennt die Geschichte als Oberlieben Gustav
Adolfs und des Weimarer, dann Generaloberst Ludwigs XIII.,
endlich als den verdienten Oberbefehlshaber Venedigs gegen die
Türken in Dalmatien und Albanien.

Die Dienste des Vaters hatten Luise als Kind nach Paris und
Italien geführt. So sind nun die zwei Menschen auf dem Heidel-
berger Schloß, die dadurch zu gewissem Grade verbunden sind, daß
sie noch anderes gesehen und kennen gelernt haben, als die Perspekti-
ve, die von Heidelberg bis Kassel und an etliche andere Höfe reicht.
Es braucht die Vorstellung nicht weiter ausgemalt zu werden,
wenn nun Karl Ludwig dieses wirklich feine und gebildete junge
Weib von seiner Frau mißhandelt und angefahren weiß. Denn
Charlotte Elisabeth ist jetzt bereits die typische tugtlose Frau ge-
worden, der jegliches zur Last und gar nichts recht ist. Luise versteht
Italienisch. Das ist seit der Spätrenaissance das vornehmste Attribut

in Deutschland, bevor dann der König von Versailles dem Franzö-
sischen die Ausbreitung verschafft und sich ein ähnlicher mobiler
Uebergang vollzieht, wie ihn unsere Generation dem Französischen
zum Englischen erlebt. Einzäht hat Karl Ludwig von den Sprach-
kenntnissen des Hoffräuleins gehört, welches so viele Vollkommen-
heiten in sich vereint.

So kommt es denn Schritt für Schritt zu dieser pfälzischen
Doppelhebe. Und zwar im Grunde verblüffend einfach und ere-
genlos. Im XVI. Jahrhundert, als Landgraf Philipp der
Mann zweier Frauen ward, hat es das angeheuerste Ungeheuer
gemacht, das ganze Werk der Reformation in Stillstand gebracht und
ihre verantwortlichen Männer in die schwerste Gewissensnot ge-
führt; immer bleibt hier die Geschichte als bei einer verhängnis-
vollen Wendung innehaltend stehen. Von der Wiederholung im
XVII. Jahrhundert nimmt die ershere Geschichte nicht so viel
Notiz mehr, als von irgendeiner normalen Fürstenheirat. Karl
Ludwigs Roman vollzieht sich als ein privates weltliches Entschlie-
ßen der fürstlichen Souveränität, und zunächst noch als Intrige.
Der Kurfürst selber richtet es ein, daß seine im Zimmer des Fräu-
leins ordnungsmäßig verlebende Gemahlin das Nötige entbedt, „ein
ganzer Cassett Arie!“ nebst Ringen und Diamantberehrungen,
dazu die gegenseitige Verschreibung, wonach er sie lebenszeit
getreulich lieben und halten will — Charlotte Elisabeth versteht es so
und soll verstehen: „vor ein Weib“. So sind die Herzen nun offen
genug gestellt, die Unwege absichtslos verlegt. Aber von Schei-
dung, also Abhandlung als Kurfürstin, will Charlotte Elisabeth
schlechthin nichts wissen.

Es bleibt nur das Durchhauen des gordischen Knotens, die
Doppelhebe, womit das Hoffräulein einverstanden ist. Die Haue
Rechtsbegrenzung wird in einer langen Pergament-Urkunde nie-
dergelegt, die in einem Amstül, wie wir ihn nicht mehr kennen,
alle Vorwürfe gegen die „halbstorrig“ Kurfürstin zusammenträgt.
Die Urkunde beruft sich dann darauf, daß eine sichere Ordnung und

innere und äußere Politik eines liberalen Kabinetts mit der Offenheit zu kritisieren, die den Engländer zielt. Für die nationalliberale Partei aber wäre es geradezu selbstmörderisch, wenn sie einer rückhaltlosen Beurteilung der gegenwärtigen auswärtigen Politik entgehen wollte: Sie würde sich dadurch die besten Elemente im eigenen Lager entfremden. Möge man sich darüber keiner Täuschung hingeben: mit wachsender Sorge verfolgt man im Lande die auswärtige Politik der Wilhelmstraße. Die nationalliberale Partei ist weder radikal, noch gouvernemental, sie ist eine Partei der mittleren Linie, die sich weder an agitatorischen Schlagworten heraussucht, noch schwächlicher Anlehnung an ein vergängliches System bedarf, sondern ausschließlich sich durch ihre nationalen und liberalen Anschauungen leiten läßt. Eine Verwirrung ohnegleichen hat die Ablehnung der Erbschaftsteuer im Lande angerichtet. Das Volk wird in den Wahlen zum Reichstag rufen. Möge es ein gerechtes Urteil fällen. Wenn der Liberalismus gestärkt aus der Urne hervorgeht, werden bessere Zeiten für das Vaterland anbrechen. Die nationalliberale Partei wird ihre Schuldigkeit tun.

Die sächsische Lehrerschaft und das Mannheimer Schulsystem.

— Leipzig, 3. Okt. Auf der Hauptversammlung des sächsischen Lehrervereins, die von ca. 6000 Lehrern besucht war, wurde in zwei Sitzungen das Thema „Allgemeine Volksschule mit besonderer Berücksichtigung des Mannheimer Schulsystems“ behandelt. Nach eingehender Debatte nahm die Delegiertenversammlung, die sich aus mehr als 300 Vertretern der Bezirksvereine zusammensetzte, folgende Resolution einstimmig an:

„Die sächsische Lehrerschaft erwartet, daß das neue Schulgesetz in Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gegenwart und der Forderungen der Sozialpädagogik die einheitliche allgemeine Volksschule zur Einführung bringen wird. Unbedingt muß die Möglichkeit geschaffen werden, außer den verwehrtesten, blödsinnigen, nichtvollständigen und schwach-sinnigen auch die schwachbegabten oder schwererzlehbaren Kinder in besonderen Schulen oder Abteilungen unterzubringen. Die Errichtung von Förderklassen in der Art des Mannheimer Systems kann hierbei wohl in Erwägung gezogen werden; sie bietet ja auch zugleich den besonders geschulten Schülern wesentliche Vorteile. Eine Wiederung nach der Befähigung hebt das Prinzip der allgemeinen Volksschule keineswegs auf.“

Der Abschluß des deutsch-französischen Abkommens über Marokko

steht nahe bevor. Wie der Vertrag ausfallen wird, ist ja nicht mehr zweifelhaft, er wird vom Gesichtspunkt der deutschen Interessen und Welligkeit die schärfste Kritik erfahren; auch im Ausland übrigens sieht man ein, daß Deutschland schlecht abgefunden wird oder eigentlich schon abgeschrieben hat. Eine bemerkenswerte Auffassung von den beiden Teilen der Marokko-verhandlungen bringt die Neue Zürcher Zeitung in ihrer Nr. 289 (L. Abendblatt):

Die Art der deutschen Schadloshaltung am Kongo soll bekanntlich erst den zweiten Teil der Debatte bilden. Im Gegensatz zu dem ursprünglichen Arbeitsplan des Herrn v. Kiderlen, der, wie eigentlich selbstverständlich, Zug um Zug die Verhandlungen über Marokko und über die sogenannten Entschädigungen miteinander verweben wollte, setzte es Cambon auf Grund seiner Pariser Meinungen in der großen Verhandlungsaufe durch, daß eine vollständige Trennung der beiden Disziplinengegenstände stattfand.

Die deutsche Diplomatie fügte sich ohne weiteres dieser französischen Forderung und gab sich die Mühe, als ob auch sie es für das Gebotene hielt, zuerst reinen Tisch zu machen mit der Marokkofrage und dann für sich gesondert die Kongofrage vorzunehmen. Sie für ihr Teil tut es mit der Begründung, daß Frankreich zunächst einmal Klarstellen müsse, welche neue Rechtslage in Marokko geschaffen werden solle und in welcher Weise es Deutschland die berühmten wirtschaftlichen Bürgerrechte geben werde.

Die französische Auffassung, die der Welt recht laut und ausdrücklich verkündet wird, ist grundverschieden. Auf jener Seite spricht man nicht von den wirtschaftlichen Bürgerrechten, von denen sich zum Heberflut nach den neuesten deutsch-österreichischen Verlautbarungen herausgestellt, daß sie Deutschland durchaus nicht

etwa irgendwelche wirtschaftlichen Sonderrechte in Marokko gewähren, sondern nur eine papierene Allerwelts-Versicherung der offenen Tür darstellten sollen. Nein, die französische Presse vertritt den Standpunkt, daß Deutschland zuerst einmal Frankreichs Forderung habe erfüllen müssen, die in der Anerkennung der französischen Schutzherrschaft über Marokko besteht. Nachher wird man dann die Güte haben, über Landabtretungen am Kongo mit Deutschland zu sprechen oder, wie die französische Presse es lieber darstellt, über einen mittelafrikanischen Gebietsaustausch.

Man mag geneigt sein, dieses ganze Verfahren für etwas Neuerliches zu halten und der deutschen Diplomatie zugestehen, sie habe sich in formeller Beziehung mit dem französischen Selbstbewußtsein abgefunden, um in sachlicher Beziehung ihren Standpunkt um so wirksamer verteidigen zu können. So liegen die Dinge aber leider durchaus nicht. Daß Frankreich diese Verhandlungsart erfolgreich durchführen konnte, verleiht nach außen hin die ganze Sachlage. Man muß doch im Auge halten: Deutschland trat an Frankreich als der im Recht befindliche Fordernde heran. Es heischte Rechenschaft für die lange Reihe französischer Vertragsbrüche. Jetzt aber erscheint der Welt Frankreich als der Fordernde, der von Deutschland die Anerkennung der französischen Schutzherrschaft über Marokko verlangt, ja mehr noch, die deutsche Verbotskraft bei den übrigen interessierten Mächten im Sinne einer Zwangs- zu dieser Anerkennung.

Politische Uebersicht.

— Mannheim, 4. Oktober 1911.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Müller-Fulda sendet der „Kölnischen Volkszeitung“ folgendes:

Die Nummer 883 Ihrer Zeitung enthält eine Notiz: Zentrum und Sozialdemokratie, in welcher gesagt ist, meine Verhandlung mit sozialdemokratischen Führern nach dem 28. Jan. 1907 sei lediglich aus meiner eigenen Initiative hervorgegangen und somit meine persönliche Angelegenheit gewesen.

Diese Behauptung ist unrichtig; ich habe seitens des für die Stichwahlen eingeleiteten Ausschusses, dem ich übrigens selbst angehörte, den ausdrücklichen Auftrag erhalten, das Angebot des Herrn Bebel abzugeben, und mich dieses Auftrages dann durch den Brief vom 30. Januar 1907 entledigt, weitere Verhandlungen aber überhaupt nicht geführt.

Richtig ist, daß ich keinen Auftrag zu Anknüpfungen mit anderen Parteien habe; um einen solchen Auftrag habe ich auch bei niemandem nachgehakt, da ich mir schon von selbst die Verantwortung zurechnete, mich über die Stellungnahme anderer Parteien zu informieren.

Die „Kölnische Volkszeitung“ bemerkt dazu: Diese Verechtigung hatte Herr Abg. Müller-Fulda zweifellos. Wenn wir seine Verhandlung mit den sozialdemokratischen Führern als seine persönliche Angelegenheit bezeichnen, so versteht es sich, daß wir dabei nicht die Ablehnung des Bebel'schen Angebotes, die ja, wie wir selbst betonten, vom Ausschusse einstimmig beschlossen war, im Auge hatten, sondern lediglich die privaten Anknüpfungen, von denen Herr Abg. Müller-Fulda nunmehr selbst bestätigt, daß er diese ohne Auftrag, also lediglich aus eigener Initiative bewirkt hat. Wobei übrigens zu bemerken ist, daß ein früheres Schreiben des Abg. Singer vom „Vorwärts“ nicht veröffentlicht worden ist.

Herr Müller hat sich also mit seinem Briefe an Bebel nur „informieren“ wollen, und die „Kölnische Volkszeitung“ findet es nun bestätigt, daß die Partei damit nichts zu tun habe. Andere Leute werden etwas ganz anderes bestätigt finden! Sie sind wie die Aale.

Mit der sonderbaren Ausrede, daß es sich nur um eine private Aktion des Herrn Müller-Fulda gehandelt habe, erntet übrigens die „Köln. Volksztg.“ selbst bei ihren heutigen Bundesbrüdern Kopfschütteln. So meint die Kreuzzeitung, und man wird ihr darin beipflichten müssen: Rechtswirksam bleibt trotzdem die Uebereinstimmung der Stichwahlbedingungen. Man erkennt aus ihrer Fassung, daß die beiden damals von allen anderen Parteien und von der Regierung gemeinsam bekämpften Parteien es ihren Wählern leicht machen wollten, auch ohne formelles Abkommen bei den Stichwahlen zusammenzugehen.“

Deutsches Reich.

— Reize Architektenkammern. Ueber die Stellungnahme des Reichsanlts des Innern zu der vorgeschlagenen Einführung von Architektenkammern wird an zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Nachdem der Gesetzentwurf über die Schaffung von Architektenkammern auf der Tagung des Verbandes der Architekten infolge der Haltung in den Architektenverbänden verworfen und eine neue

in keinem Museum eines anderen Landes geduldet werden würden. Die gleichen Verhältnisse herrschen in fast allen französischen Museen. In der Untauglichkeit des Dienstpersonals kommt die leichtfertige Art der Befestigung der Kunstwerke, obgleich die zahllosen Diebstähle in Museen und Kirchen zur Alltäglichkeit geworden sind. Solche Diebstähle werden obendrein häufig nicht bemerkt, weil in den wenigsten französischen Museen vollständige Kataloge existieren. Im Louvre sind die Skulpturensammlung, die ausländischen Gemälde, die ausgestellten Danzeinrichtungen, das Kunstgewerbe seit Jahrzehnten nicht neu, andere Abteilungen nur fragmentarisch katalogisiert. Der Katalog des Cluny-Museums datiert von 1888. Im Pavillon Mariani gibt es keinen Katalog; ebenso wenig in den Museen von Amiens, Bourges, Orléans, Chambéry, Cherbourg, Châlons-sur-Marne, Laon, Rouen. In Belangon, Dijon, Le Havre, Rennes sind die Kataloge 20-30 Jahre alt. Als Direktoren und Konservatoren der Museen fungieren häufig die unregelmäßigen Leute. Als Konservator des südfranzösischen Museums von Laon stellte sich Grastoff der Hausmeister vor; der Konservator des Museums zu Cherbourg ist ein künstlerisch ungebildeter Arbeiter; der Leiter des Museums von Châlons-sur-Marne lebt in Paris. Der Direktor des Cluny-Museums ist ein alterer Dichter von mittelmäßiger Begabung, der meistens auf seinem Schloß auf der Ile de Brebat lebt, niemals eine Zeile über Kunstwissenschaft geschrieben hat und nur selten den Fuß in sein Museum setzt. Doch damit sind die Sünden der Museumsverwaltung noch nicht zurecht. Die Bilder des Louvre, die den Konservatoren zur Pflege anvertraut sind, befinden sich zum Teil in einem jämmerlichen Zustand. Ueber Bouffins Meisterwerken lagert eine dicke Schmutzschicht. Sie sind fast unerkennbar, werden gereinigt, noch gefirnigt, geschwiege denn restauriert. In mehreren Sälen fehlen Rouleaux an den Fenstern; in anderen sind sie zerfallen. Infolgedessen sind beispielsweise Charles L. Jaubert von Sorance Bernet, Hippolyte Bossermühle, Jean Steenackers

Kommission eingelegt worden ist, welche die Lösung der Frage auf eine neue Art verstanden soll, betrachtet die Regierung die Frage der Einführung von Architektenkammern vorläufig als erledigt. Von Seiten der Regierung ist eine selbständige Inangriffnahme oder Weiterführung der Angelegenheit, die man den Fachorganisationen überlassen will, nicht zu erwarten. Seit der Vorlegung des Boeckh'schen Gesetzentwurfes sind auch weitere Schritte in dieser Angelegenheit bei der Regierung nicht gemacht worden.

Die Reichstagswahlen 1912.

Für den Wahlkreis Rattowitz-Grabze, vertreten durch den Polen Korsant, hat das Zentrum den Amtsrichter Göbel-Mystowitz aufgestellt.

Für die Trierschen Wahlkreise Wittlich-Fernkassel und Trier-Stadt kandidieren die beiden Zentrumsgesandten Jhr. v. Wolff-Metternich und Euler nicht wieder.

Im Wahlkreis Braunschweig-Flankenburg hat die Braunschweigische Landesrechtspartei nach der „Braunschweiger Landesztg.“ den Notar Hermann Dedekind aufgestellt. Gegenwärtig ist der Wahlkreis durch den Kreisdirektor Langefeld vertreten, der zunächst „wild“ war, sich aber dann den Freikonservativen als Hospitant angeschlossen hat.

Stuttgart, 3. Okt. Die Mitteilung des „Schwab. Merkur“, daß die nationalliberale Partei Verhandlungen mit der Fortschrittlichen Volkspartei über einen Austausch des 14. und des 4. württembergischen Wahlkreises anknüpfen wolle, wird von „wohlunterrichteter Seite“ in demselben Blatte demüthigt. Von einem solchen Austausch könne keine Rede mehr sein. Ebenso könne auch ein Antrag der nationalliberalen Partei auf Wiedereinleitung von Verhandlungen nicht in Frage kommen. Ein solcher Schritt müßte nach dem ganzen Gange der früheren Verhandlungen von der Leitung der Volkspartei aus gesehen. Natürlich würde auch heute noch eine Einigung im 14. Wahlkreise von der nationalliberalen Partei begrüßt und durch entsprechend der Sachlage begründetes Entgegenkommen gefördert werden.

Saarbrücken, 4. Okt. Die politische Arbeit zur Vorbereitung der nächsten Reichstagswahlen wird auch im Kreise Saarbrücken wieder aufgegriffen. So fand in Sudweiler eine sehr gut besuchte Versammlung des nationalliberalen Bezirksvereins statt, in der aus den Kreisen der Bergleute heraus die Kandidatur des Führers der Nationalliberalen Partei Herrn Wasserworn empfohlen wurde. Einstimmig gelangte eine Resolution zur Annahme, die erklärte, daß die Kandidatur Wasserworn für den Kreis Saarbrücken in nationalem Sinne freudig zu begrüßen sei, und versicherte, daß man für diese Kandidatur mit vollem Vertrauen taufträchtig eintreten werde.

Kassel, 4. Okt. Im Anschluß an die Erörterungen über die Kandidatenfrage im Wahlkreise Freilair-Homburg-Ziegenhain gehen jetzt Nachrichten über ein Wahlabkommen zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlichen durch die Presse, die zum Teil längst Bekanntes wiederholen, zum Teil aber auch Unrichtigkeiten enthalten. So besteht für Waldeck-Pyrmont ein bereits abgeschlossenes Abkommen nicht. Von den sechs hessischen Wahlkreisen, die der nationalliberalen Landesorganisation unterstehen, sind in dem bestehenden Wahlabkommen drei, nämlich Schwesig-Schmalldorf-Wienhausen, Freilair-Homburg-Ziegenhain und Hersfeld-Sünfeld-Rotenburg der fortschrittlichen Volkspartei, die drei anderen, Cassel-Weisungen, Hofgeismar-Kinteln-Wolshagen und Hanau-Gelnhausen den Nationalliberalen zuerkannt, Marburg-Kirchhain-Frankenberg und Waldeck-Pyrmont sind, als der Landesorganisation nicht untergeordnet, in das Abkommen nicht einbezogen.

Badische Politik.

Von den Handwerkskammern.

SRK. Die badischen Handwerkskammern hatten im Jahre 1901: 60 119, im Jahre 1910 nur 57 539 beitragspflichtige Betriebe. Die Abnahme erstreckt sich auf sämtliche Größenklassen mit Ausnahme derjenigen von 7-10 Hilfspersonen, die von 770 auf 825 gestiegen sind. Da die Grenzen zwischen den beitragspflichtigen Handwerks- und nichtbeitragspflichtigen Fabrikbetrieben bekanntlich flüchtig ist, so ist anzunehmen, daß die erhebliche Erhöhung der Zahl der Fabrikbetriebe in der gleichen Zeit mit durch solche früheren Handwerksbetriebe herbeigeführt wurde. Immerhin wird die so erhebliche Verminderung der Handwerksbetriebe nicht dadurch allein, sondern im wesentlichen doch durch einen tatsächlichen

werk täglich dem prallen Sonnenlicht ausgesetzt. Ueber Courbet's Begräbnis von Ornaus preist täglich der windigste Zug.

Trotz der gewaltigen Reichthümer, die der Louvre besitzt, erfolgt die Aufstellung und Ordnung der Sammlungen inehr langsam. Die Sammlung des Grafen Comonds, für deren Installation der Kaiser 100 000 Frs. hinterließ, wird drei Jahre auf ihre Aufstellung warten müssen. In, es gibt sogar im Louvre eine wertvolle Gemälsammlung, die dem Museum 1836 vermachte wurde und dem Publikum bis zum heutigen Tage, d. h. nach 55 Jahren, noch nicht zugänglich ist: es ist die Sammlung Sandogee, die wichtige Werke von Fragonard, Wredel u. a. enthält. Und mit solchen Mängeln steht der Louvre nicht allein. In der Pariser Ecole de Pharmazie gehen die Fresken Desvards durch Tintenflecke, Krasperien, durch Schwamm und Regengeräusch dem Untergang entgegen. Das Museum zu Orleans ist in einem festerartigen Gemälde, in dem der Schwamm herrscht, untergebracht. Dort verfaßt u. a. eine herrliche Zeichnung Verocoalts. Im Museum zu Caen brach vor wenigen Jahren Feuer aus, das durch einen Kamin entstand, der hinter einer bilderbehängten Wand entlang geführt war. Durch Feuer und Wasser wurden damals 20 holländische Bilder zerstört. In Cherbourg verlor ein hochinteressantes italienisches Bildnis, das vielleicht nicht mit Anrecht Leonardo zugeschrieben wird. Im Museum zu Caumont ist eine der schönsten Landschaften Corot's, Le Chateau Pierrefitte, durch die Nachlässigkeit des Hausmeisters bis zur Unerkennbarkeit entfallen.

Das sind so einzelne Posten aus dem Miesentünderregister, das von der Verwaltung der französischen Kunsthöhe angehäuft wird. Ein Beweis für die Nachlässigkeit und Leichtfertigkeit, mit der der französische Staat seine Kunsthöhe hütet, ist auch die Art, mit der die Inventarisierung der Kirchen betrieben wird. Seit der Trennung von Kirche und Staat hatte sich die französische Regierung diese Aufgabe zur Pflicht gemacht, und am 17. Januar 1911 erklärte der Regierungsvertreter Magagnat in der Kammer: „Alle künst-

Wie Frankreich seine Kunsthöhe hütet?

Der Diebstahl der Mona Lisa hat ein großes Schlaglicht auf die Verhältnisse geworfen, die in der gesamten Verwaltung der Kunsthöhe Frankreichs vorhanden sind. Daß dieser Raub eines der größten Kunstwerke der Menschheit nicht die letzte Schandthat französischer Mäusen bleiben wird, befürchtet Otto Grastoff in einem inhaltsreichen Aufsatz des von Dr. Georg Biermann herausgegebenen Cicero, indem er Sünden in der Verwaltung der Kunsthöhe Frankreichs aufzählt.

Schon der Umstand, daß der bisherige Unterstaatssekretär der schönen Künste, Dujardin-Beaume, der Außenfreund Gallières, unter dessen verantwortlicher Leitung bereits so viele Schäden zu Tage getreten sind, sein Portefeuille behalten hat, spricht dafür, daß eine Aenderung in der Zentralverwaltung der nationalen Kunstinstitute nicht eintreten wird. Auch hat man nicht die Art an die Wurzel aller Unordnungen im Louvre gelegt, nämlich an die Gesamtheit der Louvre-Direktoren, die zu ihrem Dienst untauglich sind, eine sprichwörtliche Unfähigkeit gegen die Besucher zur Schau tragen und von einer Unbildung, Indolenz und Trägheit sind, die

Rückgang der Handwerksbetriebe zu erklären sein. Die Größenklasse von 0-1 Hilfspersonen ist von 49 882 auf 47 545, die nächste, 2-6 Hilfspersonen, von 8535 auf 8576, die drei Gehaltsklassen, 7 bis über 20 Hilfspersonen, sind von 932 auf 732 zurückgegangen. Die Betriebe brachten durch ihre Umlagen im Jahre 1901 56 383 Mark, im Jahre 1910 70 444 Mark auf, d. i. 96 Prozent bzw. 65 Prozent der nicht auf den Staatsbeitrag mit 20 000 Mark entfallenden Gesamteinnahmen von 58 710 Mark bzw. 107 628 Mark. Die Kammer haben also vorzüglich wirtschaften gelernt. Die Ausgaben haben sich von 52 628 auf 124 911 Mark gesteigert, 67 bzw. 98 Prozent der Gesamteinnahmen (einschl. Staatsbeitrag). Von den Ausgaben entfiel naturgemäß in der ersten Zeit die Hauptsache auf die Verwaltungslosten, 1901: 87,2 Prozent, 1910 nur noch 52,6 Prozent. Von den Zweckausgaben cassierten 1910 ungefähr gleich hohe Sätze auf die Gehellen- und die Meisterfürsorge 24 608 Mark und 23 497 Mark, während auf Förderung des Handwerks im allgemeinen 8988 Mark verwendet wurden. Die Verhältnisse der einzelnen Kammerbezirke sind höchst verschieden. Die höchste Umlage erhebt Konstanz, 1901: 97 Pfg., 1910: 1,30 Mark; ihr folgen Freiburg mit 57 Pfg. bzw. heute 1,04 Mark, Karlsruhe mit 73 Pfg. bzw. 95 Pfg. und Mannheim, das seinen anfänglichen Umlagefuß von 89 Pfg. fast dauernd beibehalten hat. Während der Rückgang der Betriebe in Freiburg mit 1458 der höchste und in Konstanz mit 1016 der zweitgrößte ist, hat Karlsruhe seine Betriebe um 22 vermehrt und Mannheim sie nur um 128 vermindert. Die höchsten Zahlen in Einnahme und Ausgabe erzielte Freiburg, den höchsten Verwaltungsaufwand zeigt Mannheim, die höchste Fürsorge für das Gehilfenwesen Freiburg, für die Handwerksmeister Karlsruhe und Mannheim, für das Handwerk im Ganzen Karlsruhe.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Oktober 1911.

Schauspieler-Versammlung.

Gestern abend tagte im Restaurant „Neue Post“ eine vom Verein selbständiger Händler, Schauspieler und deren Berufsangehörigen (Sitz Mannheim) einberufene Interessenten-Versammlung. Herr Günther, Vorstandsmittglied des Zentralverbandes, wendet sich zunächst gegen einen Artikel der „Volkstimme“, in dem einige Arbeiter sich beschwerten, daß ihnen der Weg von der Redaktionsstraße nach der Mittel- und Balldhofstraße durch die Nebenhöfen gesperrt wird, was als eine Rücksichtslosigkeit bezeichnet wird. Herr Günther legte in längeren Ausführungen dar, daß von einer Rücksichtslosigkeit nicht gesprochen werden könne. Die Aufstellung der Bagen und Buden erfolge nach genauer behördlicher Anweisung. Der Platz werde bis zum äußersten ausgenutzt, um viele Schauspieler unterzubringen. Würde man die Zahl der Buden einschränken, was gefahren müßte, wenn der Weg, der den Wegplatz durchschneidet, freigelassen würde, so würde das auch ein beträchtlicher Schaden für die Stadt sein und die Umlagezahler hätten die Kosten zu tragen. Bei der Freilagermesse habe die Stadt eine Einnahme von 21 000 Mark erzielt, im ganzen bringe der Wegplatz jährlich etwa 60 000 Mark ein. Man solle also diese Einnahmequelle nicht verstopfen. Wegen dieses Artikels, der eine Beleidigung gegen die Schauspieler sei, müßte auch entschieden protestiert werden.

Über den Punkt entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der sämtliche Redner den Artikel aufs schärfste verurteilten. Ein Redner erklärte, er habe den Artikel eher so anders gesucht, als in der „Volkstimme“. Ein anderer Redner meinte, man sollte über diesen Artikel nicht zu viel Worte verlieren. Jedes Jahr erscheine in der „Volkstimme“ ein berattiger Artikel. Der Unweg, den die Arbeiter machen müßten, sei nicht so groß. Ein weiterer Redner vertrat die Meinung, daß die Arbeiter selbst nicht gegen die Schauspieler wären, das wären die Sekretäre mit 4-5000 Mark Gehalt. Herr Günther begründete einen von ihm eingebrachten Antrag, in welcher die Kommission ersucht wird, die Pläneinteilung des Wegplatzes wie bisher zu belassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Weiter wurde mitgeteilt, daß an das Groß-Bezirksamt das Verbot gerichtet werde, daß der um 2 Uhr beginnende Warenverkauf von 7 Uhr auf 10 Uhr ausgedehnt wird. Ein dieser Antrag wurde angenommen.

Über die Frage der Marktrollenartie referierte kurz Herr Günther, der die vielfachen Schäden, die dem Schauspielergewerbe anhaften, kurz schilderte. Mit der Marktrollenartie hoffe man zweifellos die Existenz fernzubehalten. Besonders seien es Russen und Galizier, die eine unläutere Konkurrenz dem realen Geschäftsmann machten und die Plätze noch dazu verteuerten. Diese Elemente würden durch die Einführung einer Marktrollenartie entfernt. Die Kontrollartie müsse das genaue Signalment des Inhabers erhalten. In der sich hierauf anschließenden kurzen Aussprache waren alle Anwesenden der Meinung, daß hier etwas geschehen müsse und allgemein wurde die Einführung einer Marktrollenartie als Mittel, das hier Wandel schaffen könne, anerkannt. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die wertvollen Kirchen Frankreichs sind inventarisiert.“ Um diese Behauptung zu entkräften, hat der bekannte Dichter und Schriftsteller Herr von Helldorf eine Liste der inventarisierten und nicht inventarisierten Kirchen in mehreren Departements aufgestellt. Daraus ergibt sich, daß es in den von ihm durchforschten Departements 1566 künstlerisch wichtige Kirchen gibt, die nicht inventarisiert sind, und nur 372 inventarisierte.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Groß. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Rignon.

Der Beifall des Publikums hielt sich diesmal in den Grenzen wohltemperierter Dankfugungen. Den Eindruck, den das Publikum empfand, mit Gründen zu belegen, ist der Inhalt der folgenden Zeilen. „Rignon“ gehört zu den beliebtesten Opern, aber sie ist nicht so leicht auszuführen, wie dies dem Zuschauer und Zuschauerin scheint. Die Titelpartie ist schon eine Lippenreide, und obenhin: sie ist das, was man an Theater kurz und klar eine „Individualitätsrolle“ nennt. Wessen künstlerische Gesamtleistung sich am besten zur Rignon eignet, der soll sie verkörpern! Und hier finden wir alle die Sängerinnen wieder, die laut die Nachbegrenzung getrennt hat. Soubretten, Solopräsentanten, jugendliche Dramatikerinnen und Altistinnen, singen die Rignon. Von einer solchen Künstlerin, deren Mezzosopran als Hucwena wie als Ortrud große Triumphe feierte, sagte einmal ein Kritiker: „Von der Soble bis zum Hignon ist sie Ortrud und nicht Rignon.“

Von Fräulein Freund könnte man sagen: so wenig sie eine Ortrud ist, so wenig eignet sich ihr ganzes Wesen zur Rignon. Aber der Grund ist eine sehr tüchtige Sängerin, und die große Szene im zweiten Akt nach der Verwandlung zeigte den schönsteinsten Mezzosopran der Sängerin, selbst in

Die heute am 3. Oktober vom Verein selbst. Händler, Schauspieler und deren Berufsangehörigen Sitz Mannheim einberufene Interessenten-Versammlung schloß sich voll und ganz den heute ausgeführten Ansichten des Referenten über Einführung einer Marktrollenartie auf Weisen und Märkten an. Diese soll jedoch im Sinne der vom Zentralverband Sitz Mannheim in Vorschlag gebrachten Legitimation mit einem genauen Signalment verbunden sein. Nach Neuhierung verschiedener Wünsche wurde die Versammlung gegen 1 Uhr geschlossen.

Dom Hofe. Die Großherzogin Luise lehrte gestern von Karlsruhe nach Schloss Weinsau zurück. Auf dem Wege dahin stattete sie der Gemahlin des deutschen Vorkämpfers in Konstantinopel, Frau v. Worschall, in Badenweiler einen Besuch ab und besuchte dann die noch im Spital in Mühlheim anwesenden, beim Eisenbahnunglück Verletzten.

In den Knebeln verlegt wurde Pfarrer Michael Heß in Schallbrunn auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit bis zu seiner Wiederherstellung.

Verliehen wurde den Ober-Telegraphenassistenten Rud. Hubrich in Karlsruhe und Karl Mühlh. in Mannheim der Titel Telegraphensekretär, sowie dem Postverwalter Karl Pfeiffer in Schönwald der Titel Postsekretär.

Währiges Dienstverhältnis. Herr Friedrich Calmbacher wird morgen auf eine währiges Tätigkeit als Schaffner bei der hiesigen Straßenbahn zurück. Möge es dem Jubilar, der bei Vorgesetzten und Kollegen wegen seiner Gewissenhaftigkeit im Dienst und wegen seiner freundlichen Weisheit gleich beliebt ist, vergönnt sein, noch recht lange in hiesigen Diensten zu stehen.

Vom Wetter. Vom hiesigen Nordportal und Plauen wird reichlich Schnee gefallen.

Das Zeppelinische Passagierluftschiff „Schwaben“ hat in den nächsten Tagen ein ausgedehntes Reiseprogramm zu absolvieren. Vorgesehen sind u. a. Fahrten von Baden-Baden nach Karlsruhe, Stuttgart, London und Manheim. Auch ist eine Fahrt nach Frankfurt geplant, für die der Tag noch nicht bestimmt ist. In Frankfurt sollen Rundfahrten unternommen werden. Circa in 14 Tagen wird die Frankfurter Luftschiffhalle fertig.

Ueber die Einberufung von italienischen Militärpflichtigen. die in Deutschland beschäftigt sind, liegen uns heute verschiedene Nachrichten vor. Von einem päpstlichen Korrespondenten wird geschrieben: Gegenüber der Meinung, daß zahlreiche Italiener aus Ludwigshafen und Mannheim in von der italienischen Militärbehörde eingeschleppt worden seien, um an dem Krieg teilzunehmen, verlautet jetzt von einer dem Mannheimer Konsulate nachstehenden Seite, daß kein einziger Italiener der beiden Städte einen Einberufungsbescheid erhalten hat. Die Abreise zahlreicher Italiener ist angesichts des nahenden Winters nichts außergewöhnliches und hängt lediglich mit mangelnder Arbeitslosigkeit zusammen. Dagegen wird aus Oberbach gemeldet, daß dort am Samstag nachmittag die militärisch ausgebildeten Italiener Einberufungsbescheide erhalten haben und zum Teil schon abgereist sind. Aus Oberbach wird uns mitgeteilt, daß die im Mendel anliegenden italienischen Militärpflichtigen verschiedener Jahrgänge durch ihren Vorkämpfer in Berlin telegraphisch ebenfalls ihre Einberufungsbescheide erhalten haben. Aus Furtwangen wird uns folgendes gemeldet: Italiens Krieg mit der Türkei greift tief und meist recht nachteilig und unwillkommen in die Verhältnisse der im Auslande lebenden italienischen Arbeiter ein, die zum Kriegsdienst einberufen sind. Dementprechend ist die Stimmung der Leute nicht immer gerade begeistert und bricht sich drastisch in der Neuhierung eines beim hiesigen Schulhausneubau beschäftigten Italieners aus. Angesichts seiner Kriegsbereitschaft sagte der Mann: „Wenn Italien den Krieg mit der Türkei verliert, gehört der italienische König nach Furtwangen und muß helfen, Schulhaus fertig machen.“ In Furtwangen haben mehrere Italiener der Einberufungsbescheide keine Folge geleistet. Sie wollen nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren.

Mannheimer Winterschau G. V. In dem am 1. April dieses Jahres eröffneten Wintertheater haben bis zum 1. September 23 Mädchen Aufnahme gefunden. In manchen Fällen fiel der Aufnahmestrich in die Zeit vor der Einbindung, in anderen fanden die Mütter mit ihren Kindern Aufnahme nach der Entlassung aus den Einbindungsanstalten bis zur wiedererlangten Arbeitsfähigkeit. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 796. 11 Kinder fanden Tod und Belege. Von diesen konnten 9 gestiftet werden. Vermittelt Mütter haben, mit Kind, einen Pflegeplatz von M. L. täglich zu entrichten. Unbemittelte finden kostenlos Aufnahme. Die Wäschekammerstelle des Vereins befindet sich nunmehr in Deime (Zabrisstr. 18). Spenden für dieselbe, die dringend erwünscht sind, wollen man zu kostenloser Abholung dorthin werden (Tel. 2062). Sprechstunden finden wie früher jeden Dienstag und Samstag von 6-7 Uhr im alten Rathaus Zimmer Nr. 12 statt. Ehefrauen und außerhebeliche Mütter finden dort Rat und Auskunft.

Badischer Landesverband von Zivilanwärtern. Nach dem Vorbilde der Zivilanwärter in Bayern, Sachsen, Anhalt und Thüringen wollen auch die Ortsgruppen Badens im Verbands-

den geüblichen haben Vagen von der hiesigen Seite. Mit der Philine hat es eine andere Bewandnis. Ambrosio Thomas schrieb diese Rolle für die Gelangweiltheit, und solche besah die Sp. von Comique. Ist immer. Die berühmte Titania Kolonade ist nun das, was der Anzeiger „le comble“ nennt. Aber Frau Krieger, unsere Bühnenwunder, ist keine „Virtuosin“ der Solopräsentanten. Ausgegangen — wie mich wenigstens dünkt — vom Hof der Solopräsentanten, so hat sie alles, was in diesem Rahmen liegt, und die Schönheit ihrer Stimme weiß Frau Krieger ebenfalls auf diesen Rollenbesitz hin. Doch unsere Bühnenwunderbare die Philine sehr treffend zur Aufzeichnung bringt, daß manches in den isolierten Ensembles musikalisch-tüchtig geboten werden ist, sei ausdrücklich hervorgehoben und als verdienstlich anerkannt.

Weniger gut steht es mit dem Wilhelm Meister, den Herr Friedrich Böttling an unserer Bühne zum erstenmal lang. Die Worte, die hiesige Tenorstimme ist durch den eng gefassten Hals — den man ruhig die Höhe eines falschen geleiteten Gelangweiltheits nennen darf — jeder seiner abgestuften Anwendungen herab. Dazu kommt, daß Herr Böttling sich jahrelang auf diesen Rollen beschränkt hat. So klingt es wenigstens, auch eine gewisse Gewandtheit des Auftretens spricht dafür, daß der Sänger schon einige Jahre der Bühne angehört. Endlich: für den Wilhelm Meister brachte Herr Böttling wenig „Individualität“ mit.

So blieben drei Hauptrollen ohne den rechten Eindruck, und weder Herr Kraemer (Hörner), noch die ergötlichen Ensembles (Lorette — Rosa, Jarno — Mary und Friedrich — Sandor) konnten den Abend retten. Die ganze Vorstellung verlief — von Herrn Hofkapellmeister Leberer in bester Form geleitet — so, wie sich so manche Opern des laufenden Repertoires abwickeln. Der Beifall des Publikums? Soll sich also mit Recht in den Grenzen wohltemperierter Dankfugungen.

von Zivilanwärtern des deutschen Reichs einen Landesverband gründen. Der Zusammenschluß soll Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Hotel „Friedrichshof“ in Mannheim vor sich gehen. Der badische Landesverband soll ein Gegengewicht bilden zu anderen dem Zivilanwärtertum zuwiderlaufenden Ansprüchen und Bestrebungen. Soll die Rechte des Zivilanwärters wahren und besonders den badischen Verhältnissen Rechnung tragen. Sein Zweck ist ferner, die Ortsvereine einander näher zu bringen und Verbandstage und Landesversammlungen zu veranstalten, um in einem regen Meinungsaustausch zu entspannen und die Desfektlichkeit, Ketterung und Verlogenheit mit dem Bunde des Zivilanwärters bekämpfen zu machen. Alle Zivilanwärter Badens sind am 15. Oktober in Mannheim herzlich willkommen!

Der Heurige. Der Federweise von 1911 wirft seinen Schatten voraus, und dieser fiel mitten in eine Bürgerauskunftung hinein, die auf den 28. September in dem großen Dorie 3. bei der Stadt 5. anberaumt war. Das langjährige hiesige Ausschussmitglied Dr. A. hat sich zur Ehre mehr als zureichend gefühlt und der Heurige hat seinen Redefuß bis zur Gänze ausgedehnt und gesteuert. Mehrfach durch Ordnungsrufe zur Ruhe gemahnt läßt er sich absolut nicht stören in seinen Reden an Weisheit schier und Wein, bis dem Vorkommenden die Gummischur der Longmit jah zerreißt und er eine Abstimmung beantragt, ob der Störenfried „ausgeworfen“ werden soll. Es entspinnt sich eine höchst erregte Geschäftsordnungsdebatte, die an Situationskomik im ganzen Badler Lande nicht ihresgleichen hat. Endlich kommt es zur Abstimmung: mit überwältigender Majorität wird „naus!“ beschlossen. Das Opfer dieses Beschlusses erhebt sich, hört, steht und befreit das Ergebnis und bricht in die Schicksalsworte aus: „Mit alle gegen 4 Stimme ausgeworfen? Gemeinheit! Ich geh scho selbst.“

Cercle Francais. Le Cercle Francais, vor 13 Jahren gegründet, hält seine Sitzungen am Mittwoch abend in der Ecole Francaise, P. 3, 4, ab. Diejenigen, welche französisch gelernt haben, haben gute Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu beibringen. Herr Prof. Marius Ott, Dozent an der Handelshochschule, spricht sehr deutlich, liest jedesmal Literatur oder Theaterstücke, hält Vorträge über Paris, Versailles, Frankreich, Algier usw. mit Lichtbildern. Die Mitglieder lesen auch alte und neue Schauspiele. Man kann mit geringsten Kosten eine angenehme Stunde verbringen. Le Cercle Francais findet jeden Mittwoch abend um 8 Uhr für Damen und Herren statt.

Der hiesige Damenreizeur- und Bekleidungsarbeitenverein veranstaltet letzten Sonntag im Kasinoaal einen Modenabend, der sich zahlreichen Zuspruch erfreuen durfte. Nachdem der Vorsitzende Joh. Pfaff in einer Ansprache den Zweck des Vereins und die Sachverhalte erläutert hatte, begann das Reizieren unter Mitwirkung von Kollegen aus Darmstadt und Heidelberg. Es wurden von 16 Damenreizeuren 18 Coiffeuren gefertigt, die die Winterreizeur 1911-12 veranschaulichten. Das Publikum sollte in Anerkennung des Gebotenen reichen Beifall. Darauf trat der Tanz in seine Rechte. Die Pavane wurden durch Gesang und Solovorträge angefüllt. Die Veranstaltung gereicht dem Verein zur besonderen Ehre, doch hätte von seiten der Prinzipalität im eigenen Interesse die Unterstützung weit besser sein dürfen.

Augenleistungen auf der Schwarzwaldbahn. Auf Station Fumendingen entgleiten 7 Wagen infolge zu frühen Umstellens einer Weiche. Auf Station Winaach entgleiten Solomotiv und Packwagen des Güterzugs 7733. Auch hier soll zu frühes Umstellen einer Weiche die Ursache sein. Der Verkehr müßte längere Zeit eingeleitet betrieben werden und die Nachschüsse erlitten hierdurch erhebliche Verzögerungen.

Schnell gefährt waren die Mansardenbiebe, welche vorgestern bei hellem Tage in die Maniarde eines Hauses in der Bismarckstraße in Ludwigshafen einbrachen, und dabei Wertgegenstände in bedeutendem Betrage erbeuteten. Sie wurden gestern mittig in dem Augenblicke durch die Mannheimer Kriminalpolizei abgefaßt, als sie das gestohlene Gut bei einem Althändler anzubringen suchten. Der eine der Diebe ist der 20 Jahre alte Tagelöhner Ludwig Maier aus Reppel, der andere aber im gleichen Alter stehende Gelegenheitsarbeiter Franz Hannel von hier.

Aus Ludwigshafen. Eine aufregende Szene gab es gestern abend auf dem Eisenbahnviadukt. Der 50 Jahre alte Josef Klein aus Neuenburg erlitt einen Tobstischfall und ließ sich wiederholt mit dem Kopf an die eiserne Geländer. Als ein Schuttmann ihn zurückhalten wollte, warf er sich auf Pfahler und schlug auch hier den Kopf heftig gegen den Pfahl. Nur mit Hilfe von Passanten konnte der Tobstichtige bewältigt und ins Städtische Krankenhaus gebracht werden. — In einer großen Familienschlägerei kam es gestern mittig in einem Hause in Friesenheim. Fünf Brüder im Alter von 18 bis 22 Jahren gerieten wegen eines gestern früh vor Gericht kotterbotten Prozesses miteinander in Streit, der zu Tätlichkeiten ausartete. Jeder der Beteiligten schlug mit Gegenständen, die ihm gerade in die Hände fielen, wie Kohlenkautschuk, Seitengewehr, Messer usw. während auf den anderen ein. Zwei der Brüder wurden schwer verletzt. Dem einen wurde durch einen Infanteriefähnrich mehrere Finger beinahe durchgeschlagen. Zwei Brüder,

Die Orgel der neuen Christuskirche.

Die Orgel ist erbaut von der Firma G. F. Steinmeyer u. Co. (nicht Strohmeyer u. Co., wie in der Notiz im Mittagblatt irrthümlich bemerkt war) in Dettingen, Bayern, als Opus 1100. Sie ist weitum das größte Werk in Baden, der Pfeifenzahl nach überhaupt in Süddeutschland: 4 Manuale, 29 klingende Register, 7800 sprechende Pfeifen. Das 4. Manual als Fernorgel mit 3 Pedalregistern, zusammen 16 Stimmen, läßt den Klang in der Apsis der Kirche eintreten. 3 Solostimmen des 1. Manuals, das ganze 2. und 3. Manual stehen in einem Schwellkasten, das Fernwerk sogar hinter 2 Isolastischen. Die Windbeschaffung besorgt ein mit einem Elektromotor gekuppelter Ventilator. Der Winddruck beträgt 125 mm für das Registerwerk, 90-120 mm für das Pfeifenwerk. Das Fernwerk hat besonderen Ventilator, auf einer Achse mit einem Umformer gekuppelt, der den Strom von 220 auf 11 Volt herunter und von Wechselstrom zu Gleichstrom umformt. Die Disposition der Orgel ist entworfen von Orgelbaukommissar Herrn Derm. Poppen in Heidelberg zusammen mit Herrn Stadtpfarrer Weichheimer und der hiesigen Firma G. F. Steinmeyer u. Co. Sachverständigen Rat geben dazu u. a. Generalmusikdirektor Dr. Volkert in Heidelberg und Kaiserl. Musikdirektor Kupp in Staßfurt. Die Disposition sucht die Vorteile der klassischen und modernen Dispositionen und Spielkraft zu vereinen, Charakterstimmen, Mixturen und gemischte Stimmen und Klänge gleichmäßig zu berücksichtigen.

(Man. d. Red. In der Notiz des hiesigen Mittagblattes, die durch Zufall unvollständig aufgenommen wurde, ist u. a. auch der Name Häbnel falsch. Es sollte heißen: In der gestrigen Vorstellung durch Herrn Organist Landmann, der einmal ein würdiger Nachfolger des unergötlichen Häbnel zu werden verspricht, fand das Werk die größte Anerkennung.)

Wiederauftreten Ernst von Hoffart.

Der berühmte Meister deutscher Schauspielkunst, Ernst von Hoffart, hat, wie aus München gemeldet wird, vom

welche während des Streites sich in eine Wirtschaft begaben, saßen zurück, und schlugen sämtliche Fensterheben der Wohnung ein. Die Polizei stellte schließlich die Ruhe wieder her. — Durch die Geistesgegenwart eines Straßenbahnführers wurde gestern nachmittags ein schweres Unglück verhindert. In der Schillerstraße fuhr die 7 Jahre alte Hedwig Seipp und die 8 Jahre alte Rosine Stille hinter einem elektrischen Straßenbahnwagen auf die andere Seite auf das Trottoir zu gelangen, wurden aber von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen, den sie nicht bemerkt hatten, erfaßt, zu Boden geworfen und kamen unter den Wagen zu liegen. Noch ehe die Schutzvorrichtung über sie hinweg fuhr, hatte der Fahrer den Wagen zum Stillstehen gebracht, und die beiden Mädchen konnten mit wenig unerheblichen Verletzungen unter den Wagen hervorgezogen werden.

Jahresabonnementskarten für die Arbeiter'schen Ueberfahrtsboote. In den verschiedenen Vergünstigungen und Verbesserungen, die die Lokalschiffahrt Arbeiter's Erben in den letzten Jahren eingeführt hat, kommt abermals eine beachtenswerte Neuerung. Die Lokalschiffahrt bringt vom 1. Oktober cr. Jahresabonnementskarten zur Einführung, die sich gewiß halb allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen haben werden, zumal der hierfür vorgesehene Preis als außerordentlich billig genannt werden muß. Die Jahresabonnementskarten berechnen vor allem die Inhaber, sämtliche Linien zu benutzen und die Schiffe nach Belieben zu frequentieren. Der Preis beträgt für das ganze Jahr M. 12. Wenn man berücksichtigt, daß die Boote regelmäßig alle 5 Minuten fahren und daß für die kältere Jahreszeit die Boote Dampfheizung besitzen, so muß die neue Einrichtung jedem zuzugestehen, der den Weg über den Rhein öfter zu machen hat. Ganz besonders fällt aber die Vergünstigung für dasjenige Publikum in die Augen, das von Mannheim an den Bahnhof Ludwigshafen oder den nördlichen Stadteil Ludwigshafen oder umgekehrt will. Gewöhnlich kostet diese Fahrt 10 Pfa. Inhaber der Karte können aber eine solche Fahrt für kaum 1 Pfa. zurücklegen. Es ist nur zu wünschen, daß bei dem großen Entgegenkommen, das durch die neue Einrichtung die Firma dem Publikum zeigt, solche auch vermehren benutzt wird, daß die Firma diese Abonnements auch durchzuführen lasse. Die Abonnementskarten mit 50 Fahrplänen bleiben auch künftig beibehalten.

Communalpolitisches.

Das Düsselbörger Leigenheim. Bei der Silbernen Hochzeit des Kaiserpaars hatte die Düsselbörger Stadtverordnetenversammlung mit 100 000 M. eine Wilhelm-Auguste-Viktoria-Stiftung zur Errichtung und Verwaltung von Leigenheimen gegründet; durch private Zuwendungen wuchs diese Stiftung auf 200 000 M. an. Am Mittwoch wurde das an der Eisenstraße in Oberbilk, in unmittelbarer Nähe vieler industrieller Werke, erbaute Leigenheim seiner Bestimmung übergeben. Das Heim ist im Wesentlichen sehr einfach gehalten und macht den Eindruck eines großen Wohnhauses. Es hat freigelegte nur eine schmale Front, erstreckt sich aber mit zwei Anbauten, die zwei Höfe umschließen, tief in das Baugebiet. Das Kellergeschoss enthält die Küche und Wirtschaftsräume, Bodenraum und Regalbau, das Erdgeschoss die Verwaltungsräume, den Speisesaal und ein Vereinszimmer, einen Restaurationsaal sowie Bücherei und Lesesaal. In den drei Obergeschossen liegen die Schlafzimmer, von denen 137 mit einem Bett, 28 mit zwei und 16 mit drei Betten ausgestattet sind. Außerdem sind noch 14 Kojen vorhanden, so daß insgesamt 265 Personen Unterkunft geboten ist. Jedes Zimmer enthält außer dem Bett einen Tisch, Stühle, Kleiderständer und Wäschekorb, ferner Wassergefäße. Bei den Kojen sind nach englischem Vorbild die Bänke nicht bis zur Decke durchgeführt, sondern bestehen in ihrem oberen Teil aus Drahtgitter. Im ersten Geschoss des Hauses ist ein sehr bequem abgetrennter Wohnraum eingerichtet, der auch als Empfangsraum bei Besuchen dienen soll. Die Baukosten betragen 400 000 Mark. Die Ueberreste aus dem Betriebe und die Zinsen der Stiftung sollen zur Vergütung und Abtragung des Darlehens der Landesversicherungsanstalt dienen; da diese Mittel nicht ausreichen, wird die Stadt einen jährlichen Zuschuß leisten, der für dieses Jahr 6000 Mark beträgt. Die Mietpreise in dem Heim entsprechen den ortsüblichen. Für ein Zimmer mit einem Bett stellt sich der Preis für den Monat auf 13 bis 15 Mark, für eine Koje auf 9 Mark. Für das Frühstück werden 20 Pfa. für das Mittagessen 50 und das Abendessen 40 Pfa. berechnet, wobei der Gesamtunterhalt sich für eine Person auf 1,50 bis 1,70 M. für den Tag stellt.

Intendanten Fehrn. v. Speidel die besondere Erlaubnis zum Weiteren wieder erhalten. Der Direktor des Bremer Stadttheaters, Herr Hofrat Otto, auf dessen Anregung das bedeutende Ereignis zurückzuführen ist, erhielt von dem Künstler das folgende Danktelegramm: „Entlangens Sie, lieber Herr Hofrat, herzlichsten Dank für Ihre schöne, tatkräftige Initiative, die mich im Verein mit Erstellen von Speidel's woblwollender Befürwortung meine künstlerische Freiheit für die ganze bevorstehende Winterperiode wiederzugeben hat. Das soll Ihnen für alle Zeit unvergessen bleiben von Ihrem aufrichtig ergebenden Ernst von Kossart.“

Die Hute im Theater.

Die Gutmute hat längst ein westfälischer Theaterdirektor sehr einfach gefaßt. Er ließ im Foyer ein Plakat aufhängen mit der Aufschrift: „Den Damen über fünfzig Jahren ist in meinem Theater gestattet, die Hüte aufzubehalten.“ „Theaterdirektor.“ Am nächsten Abend befiel nur eine einzige, sehr alte Dame während der Vorstellung den Hut auf.

Ein Jubiläum Alfred Lichtwarks und die Lichtwarkstiftung.

Der Direktor der Hamburger Kunsthalle, Alfred Lichtwark, beging am 1. Oktober sein 25jähriges Jubiläum an dieser Stelle. Sie ist durch sein Wissen und Schaffen zu einem neuen Museumstypus geworden und vereinigt die zwei größten Vorzüge, die eine Kunstsammlung haben kann: Güte des Inhalts und Einheitslichkeit. Lichtwark, der durch Beschluß von Senat und Bürgerschaft durch eine persönliche Zulage zu seinem Gehalt gekehrt worden ist, hat sich durch Abwesenheit von Hamburg allen Anstrengungen entzogen. Besucher haben eine Summe von 65000 Mark gesammelt, die als Lichtwarkstiftung Professor Lichtwark zur Anschaffung solcher Kunstwerke dienen soll, deren Erwerbung er zum Ausbau der Sammlungen der Kunst. Le. — *weiterlich* erachtet.

Helene v. Schmitz.

Die Witwe des Schriftstellers Serge v. Schmitz, Helene geborene v. Dönniges, um die Passalle im Duell fiel, ist, wie aus München gemeldet wird, ihrem vor wenigen Tagen verstorbenen Gatten in den Tod gefolgt. Sie vergiftete sich mit einem Schlafmittel und fand im Krankenhaus. Es heißt jetzt, daß Schmitz ebenfalls freiwillig aus dem Leben geschieden sei. Materielle Not soll die Ursache der Tragödie bilden.

John Constables Aeußerungen über Kunst.

die im 1. Oktoberheft der Halbmonatschrift „Von“ mitgeteilt

Stimmen aus dem Publikum.

Die Uniform der badi'schen Steuereinsnehmer.

Die Uniform dieser Beamten hat schon manchen ehrlichen Steuerzahler in Verlegenheit gebracht, ihm Kredit abgeschritten und sonst geschädigt. Wie wir alle wissen, sind diese Beamten Vollstreckungsbeamte. Jüngst erschien nun ein solcher Beamter mit Säbel, blanken Knöpfen, Unteroffiziersrock am Kragen in meinem Geschäft. Ich hatte vergeblich, meine Steuer zu zahlen. Er forderte mich unauffällig zur Zahlung auf oder er müsse Pfändung vornehmen. Ein Geschäftsreisender befand sich gerade zufällig in meinem Lokal mit Probewaren. Der Reisende schloß sofort: Mißtrauen, denn er mußte annehmen, daß ich in schlechten Verhältnissen stehe und dadurch erzwungen mir Rechtteil. Ich rufe das Steuerzahlerpublikum auf, mit Nachdruck bei den Landständen dahin zu wirken, daß die alte, überlebte Uniform der früheren Zollgarbisten, jetzt Steuereinsnehmer, abgeschafft wird. Vergleichen wir z. B. die Steuereinsnehmer, die noch eine größere Anzahl von Pfändungen erlebigen, als die Gerichtsvollzieher mit denselben, erstere in Uniform, letztere in Zivilkleidung. Die Gerichtsvollzieher hatten früher Uniform, dann noch Mägen und zuletzt sind auch diese verschunden, was mit Lob anerkannt wird. Niemand erkennt den Gerichtsvollzieher, wenn er Pfändung vorzunehmen hat und zur Tür eintritt. Warum denn so rückständig bei der Steuerverwaltung? Die gesamten Hausbewohner werden durch die Uniform aufmerksam gemacht und so wird dem kleinen wie großen Steuerzahler sein Ansehen geschädigt oder es geht ganz verloren. Ich selber werde bei der Handelskammer dahin wirken, ob das Großherz. Ministerium der Finanzen nicht auch wie die Justizverwaltung ihre Beirathungsbeamten in Zivilkleidung zu den Steuerpflichtigen senden kann, damit diese ohne Schädigung ihre Steuern oder Sporteln dem Staate entrichten können.

Ein Steuerzahler der Hauptstadt Mannheim.

Aus dem Großherzogtum.

© Schwezingen, 3. Okt. Heute Vormittag geriet Spenglermeister Jos. Walter beim Einfahren der Dreschmaschine in sein Anwesen mit der rechten Hand so unglücklich zwischen Maschine und Gebäudewand, daß die Hand gerauscht und mehrere Finger abgerissen wurden. — Der Polizei ist es gelungen, den Grenzhofer Kartoffeldieb in der Person eines Friedrichsfelder Fabrikarbeiters zu ermitteln. **eb. Tauberbischofsheim, 3. Okt.** Ein schweres Unglück hat sich gestern in dem Dorf Vogel'schen Kalkwerk hier ereignet. Der Wägrige Tagelöhner Albert Dittler von Hof Steinbach wollte in einem in Brand befindlichen Kalkofen die Kruste mit einer Stange durchstoßen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte in die glühende Masse. Auf seine schrecklichen Schreie versuchte ihn der gerade hinzugekommene Fuhrmann Emil Schurr mittels einer Leiter zu retten und hatte den Verunglückten schon bei einer Hand, als er, durch Kohlenoxydgas betäubt, selbst in Lebensgefahr geriet und nur mit Rot dem Hölle entkommen konnte. In wenigen Minuten schlugen die glühenden Massen zusammen und begruben das tiefbedauernswerte Opfer. Nur einige vertohle, mit Kohl und Kohle verbundene Knochenreste konnte die mit der Bergung beauftragte Sanitätskolonne vorfinden. Der auf so tragische Art verunglückte Dittler war ein fleißiger und braver Bursche.

† Tauberbischofsheim, 3. Oktober. Der Verband Deutscher Müller hat für die Hochwassererschädigten im Frankenslande den Betrag von 500 M. bewilligt, zu dem auf Anregung des Abg. Gierich in Eittingen der bad. Zweigverein der Müller weitere 200 M. gestiftet hat.

† Bruchsal, 3. Okt. Gestern abend brach in der Ziegelei Meier Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das städtische Hauptgebäude verbreitete. Der mächtige Bau war zum größten Teil aus Holz errichtet, so daß das Feuer reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr mußte ihre Tätigkeit darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu schützen. Innerhalb einer Stunde hatte das Feuer den ganzen Dachstuhl vernichtet und nach und nach stürzte die Mauerseite in die Tiefe. Das Gebäude ist vollständig zerstört. Die Brandursache ist noch unbekannt. Der Schaden ist außerordentlich beträchtlich.

† Karlsruhe, 3. Okt. Der wegen betrügerischen Konteratts in Untersuchungshaft befindliche Möbelhändler J. Ebel hat sich in seiner Zelle erhängt.

† Durlach, 3. Oktober. Bei einer Übung der freiwilligen Feuerwehr in Verhausen ereignete sich ein schwerer Un-

werden, seien nachfolgende Sätze entnommen: „Die Sucht der Großen und Reichen, den Beschüder zu spielen, die der Hoffnung entspringt, entweder der erste zu sein, der das verborgene Genie entdeckt, oder eines jungen Mann von mittelmäßigem Talent in ein Genie zu verwandeln, obwohl sie hin und wieder von Nutzen sein mag, ist weit häufiger schädlich für die wahren Interessen der Kunst und selbst für das lohnendste protegierte Individuum. Sonst treffliche Männer, die von dieser Eitelkeit befallen sind, werden völlig blind für die Ungerechtigkeit, die sie gegen alle die begehen, die reichlich das Treffen gewonnen haben, und die sie nicht antehen würden, von ihrem Blase zu verdrängen, um einem von ihnen Bevorzugten Raum zu schaffen, der um ihrer Unternehmung und Förderung willen auf den Gipfel des Ruhmes gestellt werden soll.“

Auch in der Kunst sollte, wie in allem anderen, Moralgefühl vorhanden sein: es ist nicht recht, wenn ein junger Mann, der ernstes Studium und mühsames Ringen noch nicht kennt, sich ein Ansehen gibt oder schon für vollkommen hält.

Die Teile eines Kunstwerkes sind so notwendig für das Ganze, alschwie in der Arithmetik die einzelnen Stellen für eine Endsumme: nehmt einen einzigen Posten fort, und die Rechnung muß falsch sein.

Rein, es gibt nichts Höflicheres! Ich habe nie in meinem Leben etwas Höflicheres gesehen. Denn mag die Form eines Dinges sein wie sie will: Licht, Schatten und Perspektive werden es immer schön gestalten.“

Hochschulnachrichten.

Der o. Professor für Kunstgeschichte an der Universität Bonn, Dr. Paul Clemen, hat einen Ruf nach München abgelehnt.

Der Ordinarius für Alte Geschichte Dr. Ulrich Wilcken in Leipzig hat die Berufung nach Bonn angenommen. Der Hauptpastor Wohleberg in Altona ist zum Professor für neuteamentliche Exegese an der Universität Erlangen ernannt worden.

Kleine Nachrichten.

Herbert Gulenberg, der seit Jahren vergeblich um den dramatischen Lorbeer ringt, wird in der nächsten Woche einen Roman erscheinen lassen, der sich „Die Geschichte einer Fliege“ betitelt. Die Arbeit, Gulenbergs erster Roman, schildert die seelische Entwicklung eines jungen Mädchens unserer Tage.

glücksfall. Zwei Feuerwehrlente, A. Mall und Aug. Nuhnang befanden sich auf einem Dache und führten infolge Rattenbruchs ab. Der erstere zog sich eine schwere Fußverletzung zu, der letztere brach den rechten Oberarm und den rechten Oberarm. **† Forzheim, 3. Okt.** Von einem jähren Tod wurde gestern Abend inmitten seiner Tätigkeit der in weiten Kreisen bekannte Organist, Reallehrer Alb. Epp ereilt. In der Stadtkirche gab das Leipziger Solonquartett ein Konzert und Epp war zur Mitwirkung aufgefordert worden. Er stand eben im Begriffe, die geistl. Ausführung mit der C-Dur Tocatta von Joh. Seb. Bach zu eröffnen. Kaum hatte er den ersten Teil des Allegro beendet, als plötzlich die Brust mit einigen Wühlstößen abschloß. Epp war auf seinem Stuhle zusammengebrochen, ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Der Verstorbene wurde als feiner Musiker und hochbegabter Orgelspieler sehr geschätzt. Nicht allein in Forzheim, auch eine Reihe anderer bad. Orte hatten mehrfach Gelegenheit, sich an der Kunst-Epps zu erbauen. Ueber 20 Jahre wirkte er in Forzheim.

† Engen, 3. Okt. In Mühlhausen brach in der Scheune des Fabrikarbeiters Bach Feuer aus, welches auf die Scheune des Hg. Fried übergrang und auf die den beiden Scheunen angebauten Wohnhäuser, die eingestürzt wurden. Die Abgebrannten sind nur schwach versichert.

† Freiburg i. Br., 3. Okt. In einer Sitzung der Vertreter der Milchkonsumenten wurde nach einem Referat des Vorsitzenden beschlossen, dem Publikum zu empfehlen, schon jetzt eine Einschränkung im Milchverbrauch einzutreten zu lassen. Da der größte Teil der Milchproduzenten, die nach Freiburg kommende Milch für den Fall der Verweigerung der Milchpreiseerhöhung gekündigt hat, wird am 15. Oktober hier der Milchkrieg einsehen.

† Freiburg, 3. Oktober. Ueber den Bahnbau Kirchzarten-St. Peter-Furtwangen beschloß sich eine von Bürgermeistern und Vertretern der interessierten Gemeinde zusammengesetzte Versammlung, um das von Ingenieur Reitmayer in Freiburg ausgearbeitete Gutachten über den projektierten Bahnbau von Kirchzarten über St. Peter und St. Margen nach Furtwangen entgegenzunehmen. Dem Projekt stellen sich derartige Geländeschwierigkeiten und dadurch bedingte hohe Kosten in den Weg, daß eine Rentabilität dieser Linie als ausgeschlossen zu betrachten ist. Man beabsichtigt nun es mit dem Projekt einer elektrischen Schmalspurbahn zu versuchen.

† Bonndorf, 3. Okt. Der nach Unterschlagung von 10 000 M. in die Schweiz flüchtig gegangene G. Biedermann, der, wie gemeldet, durch eine Vornahme-Vernehmung in den Besitz der großen Summe gelangte, ist wieder nach Bonndorf zurückgekehrt, wo er sofort verhaftet wurde. Bei Verhör gab er an, in Basel gewesen zu sein. Er brachte noch 600 Mark zurück und behauptete, die fehlende Summe von über 6000 Mark habe er in Basel verloren. Es stellte sich heraus, daß B. rund 5000 M. auf einer Kasse in der Schweiz anlegte, das Kassensbuch bis Freiburg l. Br. mitnahm und von dort bei der Post unter seiner Bonndorfer Adresse aufgab. Als das Buch hier ankam, wurde es sofort beschlagnahmt und man ist somit bis auf 300 Mark wieder im Besitz der Summe.

† Waldkirch, 3. Okt. Ein großer Unglücksfall ereignete sich gestern in der Mittagstunde in dem benachbarten Fabrikhof Gutach. Der Arbeiter Severin Schöble, etwa 25 Jahre alt, kam in das Getriebe und wurde völlig zertrümmert, so daß die Stücke des Körpers nach allen Seiten geschleudert wurden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

† Mainz, 3. Oktober. In der Röderrischen Oelfabrik in Lindenheim brach in Maschinenhalle Feuer aus. Die ganze Fabrik brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Lager enthält Tausende von Doppelcentnern Oelföhnen. Diese bilden eine glühende Masse. Der entstandene Schaden dürfte sich auf mehrere 100 000 Mark belaufen, ist aber durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb muß eingestellt werden.

Gerichtszeitung.

† Karlsruhe, 3. Sept. Um eine Erpressungssaffäre handelte es sich bei der unter Aufsicht der Deffenlichkeit verhandelten Anklage gegen die 29 Jahre alte Pauline Walter geb. Daß Otto aus Wonn, früher in Forzheim wohnhaft, und gegen den 48 Jahre alten Agenten Karl August Frank als aus Wonn, in Mannheim anhaftend. Nach der Anklage hat die Walter einen Forzheimer Reitenfabrikanten, auf dessen Konto sie längere Zeit beschäftigt war und mit dem sie mehrere Jahre intime Beziehungen unterhielt, mündlich und brieflich und teils mit Hilfe des Frank 1000 M. zu erpressen versucht, indem beide ihm drohten, sie würden von dem nicht ohne Folgen gebliebenen Verhältnis des Fabrikanten zu seiner früheren Kontoristin dessen Bekanntschaft des Fabrikanten zu seiner früheren Kontoristin erheben und die Bekanntschaft in Forzheim erheben, für das Kind der Walter zu sorgen, da dessen Vater — der Fabrikant — sich um das Kind nicht kümmerte. Die Angeklagten hätten mit Einschleichen in die Küche, die Küche verstoßen zu haben, Geld zu erpressen. Die Walter gab an, daß es sich für sie um nichts anderes gehandelt hätte, als von dem Fabrikanten Geld für ihr Kind zu erhalten, dessen Vater dieser sei und auf dessen Rat sie sich nach kurzer Verlobung mit ihrem jetzigen Mann, einem Reiter, verheiratet habe, damit von ihrem Besitztum mit dem Fabrikanten nichts an den Tag komme. Da ihr Mann bald nach der Verheiratung sehr krank geworden, sei sie in große Not geraten und habe sich in dieser Lage an den Fabrikanten um Hilfe gewendet. Sie habe schließlich von ihm auf dem Greifswaldweg 300 Mark erhalten. Der Angeklagte Frank erklärte, er habe die Ansprüche der Walter für durchaus berechtigt gehalten und sie deshalb auch vertreten. Von einer Erpressung könne dabei keine Rede sein. Der Gerichtshof verurteilte nach dem Verhandlungsprotokoll die Heberzeugung nicht zu gewinnen, daß die Angeklagten sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hätten und erkannte deshalb auf Freisprechung.

Sportliche Rundschau.

Automobilsport.

† Benz in Amerika. Für das große amerikanische Automobilrennen von Savannah hat die Firma Benz u. Co. drei Wagn gemeldet. Als Fahrer kommen nach der V. S. a. M. Demery und zwei amerikanische Sportler in Frage.

Von Tag zu Tag.

— **Freigesprochen.** Aachen, 4. Okt. Der Domschweizer Rierbeck, der wegen eines angeblichen Ueberfalls auf ein Mädchen eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren drei Monaten verbüßt hatte, wurde vom Schwurgericht in Wieder-aufnahmeverfahren freigesprochen. Das Mädchen legte, von Geisteskranken gequält, ein Geständnis ab, daß Rierbeck unschuldig sei. Ein unbekannter Mann, mit dem sie vor die Stadt gegangen war, sei der Schuldige. Aus Furcht vor ihrem strengen Vater habe sie die Wahrheit nicht sagen wollen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

† Darmstadt, 4. Okt. Heute mittag 1 Uhr wurde der neuernannte russische Gesandte Staatsrat Von der Miel, der dem Großherzog sein Beglaubigungsschreiben überreichte, in besonderer Audienz empfangen. Nach der Audienz fand zu Ehren des Gesandten Hofbankett statt.

† Paris, 4. Okt. Heute fand die erste interparlamentarische Beratung statt, an der von 21 Staaten 16 teilnahmen. Deutschland war durch die Abg. Prof. Dr. Eickhoff und Prof. Dr. Hofmann, Amerika durch

Bartholds, England durch Lord Bearde, Ungarn durch den Grafen Appony, Oesterreich durch den Freiherrn von Plener und Belgien durch den Staatsminister Beernaert vertreten. Die Hauptkündigung wurde auf heute nachmittags verlegt.

Die Bestattung Kapitän Engelharbs.

w. Bremen, 4. Oktober. Heute vormittag fand auf dem hiesigen Friedhofe die Trauerfeier für den auf dem Auszuge in Johannisbal verunglückten Kapitän Engelhard statt. Außer den Angehörigen des Verstorbenen hatten sich zahlreiche Offiziere des Heeres und der Marine, sowie der Vorstand des hiesigen Vereins für Luftschiffahrt eingefunden. Nach einer Trauerrede des Geistlichen wurde der Sarg unter Vorantritt der Kapelle der 3. Matrosenartillerieabteilung von Matrosen zu Grabe getragen.

Die Stürme in der Nordsee.

* Rotterdam, 4. Oktober. Das Postschiff 2 des belgischen Postnamens in Vlissingen ist im Sturm untergegangen. 12 Mann, Häupter holländischer Familien, sind dabei ertrunken.

Anarchist und Mädchenhändler

* Charleroi, 4. Oktober. Der französische Anarchist Taffet wurde gestern unter dem Verdacht des Mädchenhandels verhaftet.

Die monarchistische Erhebung in Portugal.

* Madrid, 4. Okt. Der Ministerat beschloß sich gestern mit der monarchistischen Erhebung in Portugal. Der Minister des Innern legte dar, welche Maßregeln an der Grenze getroffen wurden, um strenge Neutralität anrecht zu erhalten. Der Minister teilte mit, daß an der Grenze von Galicien die Festnahme eines Automobils erfolgte, mit dem 10 Personen in Portugal einzubringen versuchten.

Die marokkanische Frage.

England gibt seinen Segen.

* London, 4. Oktober. Minister Churchill erklärte gestern in einer Rede in Dundee, der Anblick der europäischen Lage ist rauher und schrecklicher geworden als seit Jahren. Befriedigend ist, daß die zurückhaltenden Kräfte am stärksten sind bei den jüdischen Nationen, und daß England, Deutschland und Frankreich gerade jene Mächte sind, denen es am schwersten fallen würde, den Frieden zu brechen. In der Zwischenzeit machten wir eine unruhige und kritische Zeit durch, die noch weit unruhiger und kritischer gewesen wäre, wenn nicht die britische Flotte stark genug gewesen wäre, um uns die unbestrittene und tatsächliche Herrschaft zu sichern. Der Streit zwischen Italien und der Türkei ist in ein Stadium getreten, wo leider Worte gegenwärtig unnütz sind. Was die marokkanischen Schwierigkeiten betrifft, so kann die Politik Großbritanniens klar als Politik bezeichnet werden, die, wie Premierminister Asquith und Schatzkanzler Lloyd George erklärten, eine vollkommen gerade und ehrliche ist. Wir wünschen ernstlich, Frankreich und Deutschland zu einem Abkommen gelangen zu sehen, das für beide Teile befriedigend und vorteilhaft und für uns nicht nachteilig ist. Kein englischer Minister äußerte je öffentlich oder geheim eine Äußerung, welche einen solchen abschließenden Schluß verzögern oder hemmen konnte. (Herr Churchill scheint die Rede seines Kollegen Lloyd George nie gelesen zu haben. D. Red.) Wir wünschen eine Erledigung zu sehen, welche die marokkanische Frage, ein für allemal endet und welche die beiden großen Nationen die der Menschheit unschätzbare Dienste geleistet haben, in die Lage setzen wird, zusammen zu leben unter der Bedingung gegenseitiger Achtung. Das ist die einzig sichere Grundlage, auf der der Friede Europas aufgebaut werden kann. Der Wunsch nach einem solchen Abkommen leitet die ganze Politik Greats.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die Frage der Vermittlung.

* Berlin, 4. Oktober. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Rom wird gemeldet: „Popolo Romano“ schreibt: die Regierung hat während des ganzen gestrigen Tages keine Nachricht aus Tripolis erhalten. Seit 30 Stunden ist das Kabel unterbrochen und Radiotelegramme zerstört. Alle Nachrichten über die italienischen Flottenoperationen sind daher phantastisch, ebenso auch die vom Matin und der Times veröffentlichten Notizen an die Mächte. Das genannte Blatt bemerkt weiter, daß erst Friedensvorschläge möglich seien, wenn ein italienisches Corps Tripolis besetzt habe. Nur dann könne man eventuell Friedensvorschläge der Türkei erwidern, um so mehr, als im Ultimatum für eine solche Eventualität eine offene Tür gelassen sei. Wenn eine Vermittlung notwendig sei, könne zweifellos der Regierung und der italienischen Nation nur die Deutschlands genehm sein, daß bei dieser Gelegenheit einen neuen Beweis seiner herzlichen Freundschaft durch Uebnahme des Protektorats unserer Landsleute in der Türkei bewiesen habe. Nach der Einnahme von Tripolis könnten also Italien und die Türkei intimere Freunde als zuvor sein. An eine Aktion der Türkei gegen die italienische Kolonie Erithrea mit Truppen, die es zur Unterdrückung des Aufstandes nach dem Nemen abgeschickt hatte, glaubt man hier nicht. Einmal, weil sich Italien noch nicht von Truppen entblößen könne, dann weil sich für die Türkei nicht wie einst für die Juden das Wunder des roten Meeres wiederhole und sie keine Transportmittel hätten. Endlich, weil die alten türkischen Kanonenboote sich mit den italienischen Stationschiffen nicht einlösen würden.

Deutschlands Diplomatie.

Die „Weber-Zeitung“ benutzt den Anlaß zu einem neuen Angriff auf den Adel in der Diplomatie: Wir unterhalten mit beträchtlichen Kosten in Rom einen diplomatischen Stab. Unser Vorkämpfer ist Herr v. Jagow, Postfachrat Dr. B. Prinz zu Stolberg-Wernigerode Durchl.; zweiter Postfachrat Graf v. Bessler-Maxl, Reg.-Rat; dritter Sekretär B. Prinz zu Wied, Durchl.; also eine ganz außerordentlich aristokratische Gesellschaft. Außerdem gehören noch zur Postfachrat: O. Lt. Rausch (zur Postfachrat kommandiert); Militär-Attache Freiherr v. Hammerstein-Boisord, Oberst.; Marine-Attache Fuchs, Reg.-Rat., sowie Prediger, Kanzlei-Verwalter usw. Unter diesen letzten dreien sind zwei Bürgerliche. Der eigentliche diplomatische Dienst ist jedoch den erst erwähnten vier Herren aus der Aristokratie anvertraut gewesen. Von diesen war der Postfachrat selbst gerade in den kritischen Tagen beurlaubt, er ist erst in zwölfter Stunde wieder eingetroffen. Der September ist doch kein Monat, wo Rom gemieden werden muß. Wer hat den Postfachrat vertreten? Wir wissen es nicht. Aber soviel steht fest, daß das Auswärtige Amt die Zu-

spicherung der Dinge in der italienischen Politik nicht erfahren hat. Dieser Vorgang wird den oft erhobenen, noch kürzlich wieder vom Abg. Wassermann in Ösnabrück verteilten Ruf nach stärkerer Beteiligung geeigneter bürgerlicher Elemente am diplomatischen Dienst stark anfeuern. Ob in alten Zeiten der Adel allein die Befähigung gehabt hat, sich Kenntnisse von dem politischen Treiben der Völk zu verschaffen, mag dahingestellt bleiben. Wenn ihm aber, wie es vielfach geschieht, diese Kunst noch heute zugeschrieben wird, so ist das durch die Erfahrung zum zweitenmal schlagend widerlegt. Die Regierungen bestehen in fast allen Ländern heute nicht mehr aus Aristokraten, die Verhältnisse haben sich von Grund aus geändert. Nicht nur in Amerika und Frankreich sind demokratische Kreise maßgebend geworden, sondern auch in vielen monarchischen Ländern, jedenfalls in Italien und England. Staaten, die daraus Schlüsse auf die Gestaltung ihrer Diplomatie gezogen haben, sind dabei gut gefahren.

Die Beschießung von Tripolis.

* Rom, 4. Okt. (Agence Stefani). Viceadmiral Fara-belli telegraphierte gestern Abend 7.45 Uhr von Bord des Panzerschiffes Benedetto Brin: Um 3 1/2 Uhr nachmittags begann die Beschießung der Hauptbatterie und wurde bis Sonnenuntergang fortgesetzt. Die Beschießung wird heute wieder aufgenommen, um die Batterie vollständig zu zerstören. Man wandte während der Beschießung die größte Sorgfalt an, um eine Beschädigung der Stadt zu vermeiden. Nur ein Leuchtturm in der Nähe der Batterie ist zerstört worden.

* Sfax, 4. Oktober. (Agence Havas.) Der türkische Militär-Attache Ali Fetih Pascha und mehrere Offiziere und Verzte der türkischen Armee beabsichtigen Tripolis zu erreichen. Sie gingen in Gabes an Land und erfuhrten, im Automobil die Grenze zu überschreiten. In Ben-Guerdan weigerten sich die Militärbehörden, sie über die Grenze zu lassen. Sie begaben sich nach Sfax zurück, um Instruktionen abzuwarten.

* Konstantinopel, 4. Oktober. Der stellvertretende Gouverneur von Tripolis meldet, daß das Kabel in der Nacht vom 30. September auf 1. Oktober nicht abgebrochen wurde und daß der telegraphische Verkehr auf den Landlinien aufrecht erhalten sei.

* Konstantinopel, 4. Oktober. Aus Tripolis wird gemeldet: Das als Küstenschiff dienende Kanonenboot Sesa di Teriak wurde von der Besatzung verlassen, damit es den Italienern nicht in die Hände falle. — Eine offiziöse Note widerspricht der von italienischer Seite aufgestellten Behauptung, die Türkei beabsichtige Vorstöße gegen die italienische Küste zu unternehmen.

* Berlin, 4. Oktober. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach einem über Tunis eingegangenen Telegramm aus Tripolis hat der italienische Admiral versucht, auf Räubern Truppen zu landen, was angeblich durch den furchtbaren Sturm und dem Feuer des Forts verhindert wurde. Die Stadt wurde geräumt und die Truppen stehen bereits in guten Stellungen, die Bevölkerung ist außer Bereich der italienischen Schiffsgefahr. Offiziere, die länger in Tripolis lebten, versichern, der Sturm dauere um diese Zeit 20 bis 30 Tage und schließe jede Landung aus.

Italienische „Demonstration“ vor Prevesa.

* Berlin, 4. Oktober. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach einem amtlichen Telegramm aus Prevesa erschien die italienische Flotte heute Nacht bei Durazzo, ging dann nach Prevesa zurück und bombardierte die Stadt. Wegen des Sturmes und der Dunkelheit der Nacht war es unmöglich, die italienischen Kriegsschiffe zu unterscheiden. Um einen Ausfall in der Dunkelheit zu verhindern, ließen die Italiener Mannschaften in Schaluppen ins Meer hinab.

* Berlin, 4. Oktober. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Aus Korfu traf hier die Meldung ein, nach welcher der Herzog der Abruzzier die Beschießungen von Prevesa gestern Morgen bombardieren ließ. Das Bombardement sei nur von kurzer Dauer gewesen. Als Ursache wurde angegeben, daß der Hafen-Direktor von Prevesa sich geweigert habe, drei türkische Torpedojäger den Italienern auszuliefern.

* Saloniki, 4. Okt. Dem hiesigen jungtürkischen Komitee telegraphiert das Komitee in Ben-Hasi, daß die Mohammedaner beschloßen hätten, die Provinz bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. — Wie aus Prevesa berichtet wird, erschienen abermals italienische Kriegsschiffe vor Prevesa. Sie gaben Salven ab, ohne den Port anzugreifen und verschwanden wieder. Das Vorgehen wird als Demonstration angelegt. — Die Regierung verbot den Verkauf von Kohlen und allen Artikeln für den Schiffsbedarf an fremde Schiffe und fremde Staatsangehörige.

Die Stimmung in der Türkei.

* Konstantinopel, 4. Okt. Das jungtürkische Zentralkomitee erließ eine Proklamation, in der es die Einsetzung eines Komitees der nationalen Verteidigung ankündigt. — Die Gruppe Abgeordneter, die gestern nachmittags die Regierung um die Einberufung der Kammer ersuchte, erhielt von der Porte die Mitteilung, daß das Parlament am 11. Oktober einberufen wird unter dem Vorbehalt, daß bis dahin eine genügende Anzahl Abgeordneter sich in Konstantinopel einfindet.

Das neue Kabinett.

* Konstantinopel, 4. Okt., 11.15 Uhr vorm. Wie verlautet, ist es Said Pascha doch gelungen, das Kabinett zu bilden.

* Konstantinopel, 4. Okt. Der Marineminister zog sein Entlassungsgesuch zurück, wahrscheinlich, um die Neubildung des Kabinetts zu erleichtern.

* Berlin, 4. Oktober. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Der Erzhog Teleg. Comp. wird aus Chiasso gemeldet: Die Anzahl der von den Italienern gekaperten Schiffe aller Art beträgt 57, während die Türken nur 3 italienische haben. In Appulien herrscht große Angst unter der Bevölkerung vor einem türkischen

Ueberfall. Sie wird noch durch die in der Stadt herrschende Dunkelheit erhöht, die angeordnet wurde, um den Türken keine Lichter zur Orientierung zu zeigen.

* Bern, 4. Oktober. Das hiesige internationale Telegraphenbureau gibt bekannt, daß nach Mitteilung der türkischen Telegraphenverwaltung Telegramme in vereinbarter Sprache innerhalb der Türkei im Verkehr mit Italien auf weiteres nicht zugelassen werden.

Zum Verfolg des italienisch-türkischen Krieges bietet die soeben im Verlag der Gothaer Geographischen Anstalt von Zulus Berthes erschienene große farbenprächtige Karte von Tripolis und dem östlichen Mittelmeer willkommene Gelegenheit (Preis 1 Mark). Der Verfasser ist wiederum Prof. Paul Langhans. Die Hauptkarte zeigt das gesamte Operationsgebiet des östlichen Mittelmeers mit Angabe aller strategisch wichtigen Punkte und der wirtschaftlichen Interessen der Italiener auf türkischem Boden, deren Populierung die Vernichtung des italienischen Levantehandels einleiten würde. Eine Nebenkarte enthält eine genauere Darstellung des Mlajets Tripolis und der Akrenais, eine andere die Befestigungen und die Lage der Stadt Tripolis. Eine Ansicht von Tripolis vom Meer aus vervollständigt das Kartenbild, das als vortreffliche Unterlage für den Verfolg der kriegerischen Ereignisse bezeichnet werden darf.

Geschäftliches.

Die Einwirkung der bildenden Kunst in Mannheim scheint sich auch in der modernen Photographie bemerkbar machen zu wollen. Die individuelle Behandlung bei den Arbeiten dieses Genres spielt dabei eine große Rolle. Als bester Beweis hierfür können wir die Photo-Schau vom Hofatelier Klebisch, Planken O 4, 5, erwähnen. Wir sehen hier neben anderen photographischen Photoaffigen in vornehmer, künstlerischer Ausführung, ohne dabei das handwerkliche in der Photographie unberücksichtigt zu lassen.

Landwirtschaft.

* Reusbad, a. d. Haardt, 3. Aug. Im ganzen Weingebiet der Vorderpfalz ist der Herbst in vollem Gange. Auch das Vollergetreide wird nach und nach geerntet. Es wurden bezahlt in Baden 15,50 A. pro Vogel (40 Liter), in Neckarregion 10-16,50 A. desgleichen in Giesheim, Albst und Gieselsheim. 17 A. wurden bezahlt in Driedelsfeld, Giesheim, 20-25 A. in Reusbad, 21-22 A. in Giesheim, 23 A. in Giesheim, 25 A. in Giesheim, 26-29 A. in Ruppertsberg, 10-15 A. in Driedelsheim und Giesheim.

Volkswirtschaft.

Badiische Finanz- und Handelsgesellschaft mit beschr. Haftung, Pforzheim-Mannheim.

Lauf Beschluß der Stammkapitalbesitzer vom 30. März a. c. ist das Stammkapital nunmehr um 120 000 M. erhöht worden und beträgt 520 000 M.

Die Stuttgarter Handelskammer

Seit ihrem Jahresbericht mit einem Rückblick auf die allgemeine wirtschaftliche Lage im Jahre 1910 ein. Es heißt darin, gegenüber der pessimistischen Ueberschätzung, die einer der charakteristischsten Züge des vorvergangenen Jahres gewesen sei, weise das Jahr 1910 als bevorstehende Lage auf; einerseits unumkehrbar eine erhebliche Steigerung der wirtschaftlichen Tätigkeit, die für die meisten Erwerbszweige in einer Erweiterung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen, in einer Steigerung der Produktion und einer erfolgreichen Ausdehnung des Inlands- und Auslandsab Absatzes wie der gesamten wirtschaftlichen Umwälzung überhaupt zum Ausdruck kam. Auf der anderen Seite stehen dem aber denfalls Zeichen einer noch ungenügenden wirtschaftlichen Erholung gegenüber, so namentlich unzureichende Kapitalneubildung und Mangel an realer Verteilung des Geldmarktes, ferner harte Wettbewerbsverhältnisse, unzulängliche Preise und demzufolge ein den Anforderungen in der Hauptsache nicht entsprechender Ertrag. Trotzdem das andere Ergebnis des Jahres einen entschiedenen Fortschritt gebracht hat, werde man im Hinblick auf die mannigfachen erheblichen, der weiteren Entwicklung z. B. noch entgegenstehenden Hemmnissen trotz aller berechtigten guten Zuversicht in eine weitere kräftige Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens bei vorläufiger Bewertung der Konjunktur kaum annehmen dürfen, daß die Aufwärtsbewegung, in der wir uns zweifellos befinden, die erzielte und erzielte wesentliche Beseitigung schon im Jahre 1911 erfahren wird. Die allgemeine Geschäftslage aber könne als noch bedauerlich bezeichnet werden, und man dürfe, wenn namentlich die Politik keine Ueberschätzungen bringe, wohl auf eine feste und fortschreitende Aufwärtsentwicklung rechnen. Weiter beschäftigt die Kammer auch mit der Reduktion der Zinsen und erinnert daran, daß ein neuer Projekt für den Württemberg ausschließlich beschäftigenden Kleinverband aufgenommen seien: der Oberherrn bis Konstanz, der Main bis Bamberg und der Neckar bis Gillingen (Städt. Dillbrunn), endlich Vahn, Saar und Mosel. Selbstverständlich könne dieses Programm nur in hohem Maße Ausführung durchzuführen werden. Der Rückblick nimmt dann Bezug auf die bevorstehenden Reichsloosverhandlungen zweiter Lesung und sagt, jedenfalls liegt begründete Aussicht vor, daß wir bald eine Vermehrung auf den deutschen Wasserstraßen bekommen werden, die einen bedeutenden Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer einheitlichen deutschen Verkehrspolitik bedeute. Es sei zu hoffen, daß mit der Zeit noch weitere Zusammenkünfte folgen werden, die namentlich auf dem Gebiet des deutschen Eisenbahnwesens erwünscht und geboten erschiene.

Berichte über Handel und Industrie. (Mitteil. von der Handelskammer.) Seit 1. des 11. Bundes der im Reichsamt des Innern zusammengefaßten Berichte über Handel und Industrie kann auf der Handelskammer eingesehen werden. Es enthält Berichte über: Die Eisenindustrie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die indische Devisen, das Chinesengetreide und die indische Baumwolle.

Die Postkammer erließen die bei ihnen bis 3 Uhr nachmittags vorliegenden Aufträge noch an demselben Tage. Zur Vermeidung von Verzögerungen empfiehlt es sich deshalb für die Konsumenten, ihre Einlieferungen so zu treffen, daß die Ueberweisungen von Scheck bis zu dieser Schlußzeit bei den Postkammern eintreffen. Einer besonderen Beachtung unterliegen Ueberweisungen auf die Postkonten der Reichsbank, sofern sie beim Postkammern bis zu einer bestimmten, danach zu erfragenden Stunde eingegeben und auf der Vorderseite stets unterhalb des Ordres den mit roter Tinte geschriebenen Vermerk „Reichsbank“ tragen. Ueberweisungen dieser Art werden der Reichsbank noch am Tage des Eingangs mitgeteilt.

Eine recht zeitgemäße Verfügung ist vom württembergischen Ministerium des Innern erlassen, Angehörigen der vielen Bezirksgerichte und Ausdeutung des Publikums durch minderwertige Bankgeschäfte (Banken) und die Oberämter und Vollstreckungsbehörden, daß an den Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes in Berlin wegen Ausnahmestellung über zweifelhafte Bankgeschäfte zu wenden, und ihrerseits den Zentralverband durch Mitteilung wahrgenommener Mißbräuche auf dem Gebiet des Bankwesens zu unterrichten.

Konkurse in Süddeutschland.

- Säckingen. Hotelier Ernst Kern. K.-Z. 21. Oktober, V.-Z. 31. Oktober.
Gönningen. Ernst Gaudenrad. K.-Z. 18. Oktober, V.-Z. 18. Oktober.
Heilbronn. Wilhelm Singer, Pianofortefabrikant. K.-Z. 24. Oktober, V.-Z. 31. Oktober.
Mos. Heinrich Reul, Witt. K.-Z. 7. November, V.-Z. 21. November.
München. Jos. Eriel, Schuhmacher. K.-Z. 7. Oktober, V.-Z. 28. Oktober.
Arnold Sulzer, Pensioninhaber. K.-Z. 18. Oktober, V.-Z. 28. Oktober.
Schwabach. Carl Gög, Holzhändler u. Fabrikbesitzer. K.-Z. 6. November, V.-Z. 22. November.

Deutsche Diskonto- und Wechselbank in Augsburg. Auf der Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung vom 23. Oktober...

Die Münchener Experimentalfabrik München erzielte einen Nettogewinn von 649 845 M. (v. J. 608 770 M.)...

Der Aufsichtsrat der Hannoverschen Gashöhlewerke beantragt bei der nächsten Versammlung...

In Würzburg in Deutsch-Südwestafrika ist am 20. September eine Reise-Telegraphenanstalt...

Nettopreise für Automobilpneumatik. Die Continental-Gummi- und Guttapercha-Fabrik Hannover schreibt...

Die Manufaktur Köhlin, Baumgarten u. Co. N.O. in Vörsach, erzielte einschließlich 24 688 M. i. V. 27 525 M. Gewinn...

Kathariner Eisenwerke in Ars a. Moisl. Der Rechnungsergebnis ergibt nach Abschreibungen von 60 000 M. (v. J. 5) einen Verlust von 282 517 M. (v. J. 21 940 M. Reingewinn)...

Telegraphische Handelsberichte.

Vom Stahlwerksverband.

Stettin, 4. Okt. In der letzten Generalversammlung des Stahlwerksverbandes in München sollte laut Tagesordnung auch über die Frage der Verlängerung des Verbandes verhandelt werden...

Selbstmord eines Firmeneinhabers.

Stettin, 4. Okt. Der Inhaber der Bankfirma Klostermann in Hoppingen hat H. Frkf. Bg. Selbstmord begangen. Der Offener Bankverein ist mit 300 000 M. an der Firma kommanditistisch beteiligt...

Schwierigkeiten einer Berliner Börsenfirma?

Berlin, 4. Okt. Die Situation bei der Börsenfirma Nathan Dösterwald ist sehr unübersichtlich, das ein Zustandekommen der Selbstschaffung zweifelhaft ist. Die Differenzen betragen angeblich 400 000 M. Als beteiligt werden genannt: Deutsche Bank, S. Bleichröder, Darmstädter Bank, Berliner Handelsgesellschaft...

Konkurse.

Halle, 4. Okt. Die Luga- und Baumstammwaren-Exportfirma G. B. Erntay in Friedrichstraße (Inhaber Paul Werner), eine der bedeutendsten Lugawarenfabriken Thüringens, geriet H. Frkf. Bg. in Konkurs...

Koburg, 4. Okt. Das vor 2 Jahren gegründete Mineralbad Goldberg ist H. Frkf. Bg. in Konkurs geraten.

Prag, 4. Okt. Die Handelsfirma Moriz Wlaser in Krimsitz bei Wlitz legte H. Frkf. Bg. Konkurs an.

Remscheid, 4. Okt. Die Fahl der Bankrotte in den Vereinigten Staaten belief sich im September d. J. auf 827 (945) mit 11 000 000 Doll. Verbindlichkeiten.

Vom amerikanischen Bahnmarkt.

New York, 4. Okt. Das Direktorium der St. Louis-Southern-Railroad wurde H. Frkf. Bg. wiedergewählt. Damit ist Frank Coubl unterlegen.

New York, 4. Okt. Die Erie-Bahn wird H. Frkf. Bg. zwecks Übernahme von Refundierung von 4 1/2 Millionen Doll. kurzfristige Noten emittieren.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Frankfurt, 4. Okt. (Börsenbericht). Die heutige Börse eröffnete etwas lebhafter. Was die Einzelheiten des Geschäftes anlangt, ist vor die Geschäftstätigkeit auf den meisten Märkten unverändert, was ganz besonders auf dem Gebiete der Industriepapiere zu erwähnen ist...

Frankfurt, 4. Okt. (Börsenbericht). Bei Fortsetzung der gleichen Motiven wie gestern trat auch heute die Tendenz der Börse das Gepräge unveränderlicher Regelmäßigkeit. Momentan hielt man, wie auch an den ausländischen Börsen an der Erwartung fest, daß der für die nächsten Monate bald bevorstehende Krieg...

gegen, was zu Befürchtungen dieser Papiere bis zu 2 Proz. führte. Am Bankenmarkt blieben die Kursveränderungen unter 1 Proz. Bei fortwährenden Erholungen hielten sich Schanzenbahn um 1 1/2 Proz. höher...

Kolonialwerte.

(Bericht des Deutschen Kolonialbankier G. m. b. H., Hamburg, Höhe Weichen).

Die allgemein ungünstige Börsenposition machte sich auch auf dem Kolonialmarkt geltend. Hauptächlich niedriger waren die meisten südwestafrikanischen Werte, die sich zum großen Teil noch in spekulativen Händen befinden. So mußten die Anteile der Otavi-Minen und Eisenbahn-Gesellschaft um 8 Mark, die Genußscheine um 4 M. im Werte nachgeben...

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 4. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Die Börse verkehrte ziemlich ruhig. Etwas höher stellten sich: Union 200 G., Mannheimer Aktienbrauerei-Aktien 142 G. und Oberrhein. Versicherungs-Aktien 1175 G.

Obligationen.

Table with columns for bond types (e.g., Staatsanleihe, Kommunalanleihe) and their respective prices.

Werte.

Table listing various stocks and their prices, including Deutsche Bank, Dresdner Bank, and others.

Amsterdamer Börse.

Table showing Amsterdam market data for commodities like wheat and coffee.

Liverpooler Börse.

Table showing Liverpool market data for commodities like cotton and wool.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table with market prices for various goods like wheat, rye, and oil.

Budapester Produktenbörse.

Table with market prices for goods from Budapest.

Berliner Effektenbörse.

Table with market prices for various stocks and bonds from Berlin.

Londoner Effektenbörse.

Table with market prices for various stocks and bonds from London.

Wiener Börse.

Table with market prices for various stocks and bonds from Vienna.

Pariser Börse.

Table with 4 columns: Paris, 4. Okt. Anfangskurs, 2% Rente, Spanien, Kfz. Boese, Banque Ottomane, Rio Tinto, Debers, Cairam, Goldfeld, Randmine.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schlusskurs.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Table with 4 columns: Amsterdam, London, Ostindien, etc., and 4 columns: Chef Paris, Paris, Schweiz, etc.

Staatssparkasse A. Deutsche.

Table with 4 columns: 10% Reichsanleihe, 5% Reichsanleihe, 4% Reichsanleihe, etc., and 4 columns: 10% Reichsanleihe, 5% Reichsanleihe, etc.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table with 4 columns: Fab. Zuckerfabr., Fab. Zuckerfabr., etc., and 4 columns: Fab. Zuckerfabr., Fab. Zuckerfabr., etc.

Aktien deutscher und ausländischer Eisenbahnen.

Table with 4 columns: Südd. Eisenb., Hannoversche, etc., and 4 columns: Südd. Eisenb., Hannoversche, etc.

Bank- und Versicherungskursen.

Table with 4 columns: Reichsbank, Reichsbank, etc., and 4 columns: Reichsbank, Reichsbank, etc.

Table with 4 columns: Bergwerksaktien, Bochumer Bergbau, etc., and 4 columns: Bochumer Bergbau, Bochumer Bergbau, etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraphische Anzeigen. Fernsprecher Nr. 55 und 1637. 4. Oktober 1911. Provisionsfrei!

Table with 4 columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Kfz. Lebensversicherung, etc., and 4 columns: Kfz. Lebensversicherung, Kfz. Lebensversicherung, etc.

Viehmarktbericht.

Table with 4 columns: Zufuhr, Ochsen, Kühe, etc., and 4 columns: Ochsen, Kühe, etc.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Table with 4 columns: New-York, 24. Sept., etc., and 4 columns: New-York, 24. Sept., etc.

New-York, 30. Sept. (Drohbericht der Amerikaner keine Sout-dampfen). Der Schnell-Dampfer „St. Louis“ am 23. Sept. von New-York ab, ist heute vormittag hier angekommen.

New-York, 2. Okt. (Drohbericht der Hamburg-Amerika-Linie). Der Post-Dampfer „Victoria Ruf“ ist am 2. Okt. nach 12 Uhr in New-York angekommen.

Schiffs-Telegramme des Nordd. Lloyd, Bremen.

Dampfer „Wurgburg“ angekommen am 2. cr. in Bremerhaven, „Lothringen“ angef. am 1. cr. in Hamburg, „Gotha“ angef. am 30. Sept. in Montevideo.

Advertisement for H. Schindl & Cie. A.G. featuring palm trees and the text 'Ein neuer Jahrgang und wieder ein starkes Wachstum!'.

Advertisement for Kufeke baby food, featuring a diamond logo and text 'Bestbewährte gesunde und magen-darmkrankte Nahrung für Kinder.'.

Advertisement for Hunyadi János Bitterwasser, featuring a crown logo and text 'Des Himmels reichster Segen quillt den Menschen aus den Quellen der Erde...'.

Bekanntmachung

Nachdem der freien Vereinigung selbständiger Spengler und Installateure, den Firmen Hans Lutz und Fuchs & Pfeiffer hier, sowie Philipp Helfrich in Neckarau die Ausführung der von uns vorzunehmenden Installationsarbeiten im Sommer 1911...

- a) Innere Stadt (innerhalb Ring, Schloß und Bahnhof) Lindenhof, Neckarstadt, Waldhof und Käferthal; Georg Wambler, Geschäftsführer der Vereinigung, H 7, 99; Karl Schan, J 1, 20; Ad. Rippenleiter, T 1, 11; Karl Greulich, E 4, 7; Karl Werner C 1, 14; Peter Bucher L 6, 11; Heinrich Weidel, Eitelshäuserstr. 43; Leo Weller, Meerfeldstr. 16; Johann Geisel, Meerfeldstr. 84; Georg Wambler, Dammstr. 16; Peter Ludwig Stamm, r. 1; Friedrich Müller, H. Lauerstr. 26; Josef Heiden, Waldhof, Spedweg 17; Johann Weidert, Waldhof, Varnaustr. 30; Peter Kuthan, Käferthal, Gewerbestr. 5; Hermann Hören, Käferthal, Wannheimerstr. 34

Wir machen dabei ausdrücklich darauf aufmerksam, daß zu Automaten-Einrichtungen wie bisher die Koch- und Beleuchtungsgegenstände von uns selbst beschafft und mit den entsprechenden Installations-Materialien unentgeltlich an die Konsumenten verabreicht werden und daß damit diese Apparate in unserer Gegenwart bleiben.

Die sachgemäße Ausführung der Installationsanlagen entsprechend der Gasabgabebestimmungen und der arbeitsrechtlichen Vorschriften überwachen wir, auch erfolgt von uns aus die Berechnung der Installationskosten an die Zahlungspflichtigen.

Mannheim, den 27. September 1911. Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke Pöhlert. 1602

Die Ausführung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb betr.

Nachstehend bringen wir die Entscheidung des Bezirksrats vom 28. Januar 1910 wiederholt in Erinnerung. Entschliebung: In Vollzug der §§. 7, Abs. 2, 9 Abs. 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909, der Verordnung des Reichsausschusses des Innern vom 21. September 1909, die Ausführung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 betreffend, wird folgendes bestimmt: 1606

- 1. Bevor eine Ankündigung für einen Ausverkauf wegen Beendigung des Geschäftsbetriebes, für einen Ausverkauf von Waren wegen Räumung eines bestimmten Warenorts oder Aufhebung einer einzelnen Warengattung erlassen wird, ist über den Grund des Ausverkaufs und den Zeitpunkt seines Beginnes Anzeige zu erstatten unter Einreichung eines Verzeichnisses der auszuverkauften Waren. Die Anzeige und die Einreichung des Verzeichnisses hat für Geschäftsbetriebe im Stadtgebiet Mannheims bei der hiesigen Handelskammer, für Geschäftsbetriebe in den Landgemeinden beim Bürgermeisterei zu geschehen. Als Ausverkauf im Sinne dieser Bestimmungen gilt auch ein Räumungsverkauf wegen Umzug oder Umbaus.

- 11. Ueber Zahl, Zeit und Dauer der im ordentlichen Geschäftsbetrieb üblichen Saison- und Inventurausverkäufe wird bestimmt: 1. Es dürfen in einem Jahr nicht mehr als 2 solcher Ausverkäufe und zwar entweder 1 Inventur- und 1 Saisonausverkauf oder 2 Saisonausverkäufe stattfinden. 2. Saisonausverkäufe sind nur in den Monaten Januar, Februar und Juli, August zulässig. Inventurausverkäufe ebenfalls nur in dieser Zeit und zwar unmittelbar vor oder nach der im Geschäft beendigten Inventuraufnahme. 3. Der einzelne Inventur- oder Saisonausverkauf darf höchstens 3 Wochen dauern. Wir bitten dies mit dem Hinblick zur öffentlichen Kenntnis, daß die Einsicht der Verzeichnisse Jedermann gestattet ist. Anwerbungen gegen diese Bestimmungen werden gemäß § 10 des Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Mannheim, den 18. September 1911. Großb. Bezirksamt, Abt. IV. Nr. 390231. Vorstehendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis. Mannheim, den 29. September 1911. Bürgermeisteramt: Dr. Rivier.

Alder-Verpachtung.

Sonntag, den 7. Oktober 1911, vormittags 10 Uhr verpachten wir auf unserem Gutten Luffenturm 49 II. Stadtnachbartheitsgebiet. Jeder auf neuangelegtem Zeitstand Gewannmann Mannheim links des Neckars

Mannheim, den 28. September 1911. Städt. Gutsverwaltung: 1597

Dr. med. Babucke Special-Arzt. Rud. Witwitsky, speziell für Haut- u. Geschlechtsleiden. Barnebüchsenkrankungen, Ausschläge, Syphilis, vorzeitige Mannschwäche, Frauenleiden. 17099. Frankfurt a. M., Kaiserstr. 60. Schnelkur rasches Heilverfahren ohne Quecksilber. Rasche Heilungen nach Ehrlich-Hata 606. Sprechstunden: 11-1 u. 4-8 Uhr. Sonntags 10-1 Uhr.

Die Städtische Sparkasse Mannheim hat in den nachgenannten Stadtteilen und benachbarten Orten

- Annahmestellen für Spareinlagen eingerichtet und die Verwaltung derselben den bezeichneten Personen übertragen: im Stadtteil Lindenhof; im Hause Meerfeldstraße Nr. 19; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Friedrich Köster; im Stadtteil Schweingingerstadt; im Hause Schweingingerstraße Nr. 89; Inhaber der Annahmestelle: Herr Mathias Metz, Inhaber eines Friseur- und Parfümeriegeschäftes; im Stadtteil Käferthal; im Hause Mittelstraße Nr. 7; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Peter Döbner; im Stadtteil Neckarstadt; im Hause Mittelstraße Nr. 69; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Wilhelm Simon; im Stadtteil Jungbusch; im Hause Reilstraße Nr. 20; Inhaber der Annahmestelle: Herr Johann Peter Pfeiffer; im Stadtteil Neckarau; im Hause: Inhaber der Annahmestelle: Herr Privatmann Philipp Hoff; im Stadtteil Waldhof; im Hause Vangelstraße Nr. 3; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Emil Hank; im Stadtteil Käferthal; im Hause Mittelstraße Nr. 9; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Friedrich Beckmann; im Stadtteil Neckarstadt; im Hause des Herrn Jacob Bodmann; Inhaber der Annahmestelle: Herr Erbschütter Jacob Bohrmann; in der Gemeinde Sandhofen; im Kaufhaus Bernhard Wedel, in der Nähe des Bahnhofs; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Bernhard Wedel; in der Gemeinde Käferthal; im Hause des Adam Troppmann; Inhaber der Annahmestelle: Herr Schneidermeister Adam Troppmann; in der Gemeinde Rheinau; im Hause Stengelstraße 9; Inhaber der Annahmestelle: Herr Geschäftsführer David Seidenbach; in der Gemeinde Seckenheim; im Geschäftshaus der Doland- und Weinhandlung von Georg Seeb. Müller; Inhaber der Annahmestelle: Herr Georg Seeb. Müller.

Bei diesen Annahmestellen, die für das Einlegerpublikum täglich während der üblichen Geschäftsstunden geöffnet sind, können Einlagen zunächst in Beträgen bis zu 200 M. für eine Person und während einer Woche vollzogen werden. 919

Wir empfehlen diese Annahmestellen dem Publikum zur regen Benutzung. Mannheim, den 1. März 1911. Städtische Sparkasse: Schmelzer.

Lebensmittellieferung.

- Das Evangelische Bürgerhospital bedarf für das Jahr 1912: ca. 9000 Loth Schwarzbrot I. Sorte à 375 Gramm, 4000 Stück Weißbrot à 60 Gramm, 23000 " Milchbrot à 50 " 2700 kg. Rindfleisch I. Qualität, 370 " Schweinefleisch u. Würstwaren I. Qual., 360 " Kalbfleisch I. Qualität, 6000 Liter süßer Soßmilch.

Die Lieferung soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote hierauf wollen bis Dienstag, den 24. Oktober 1911, vormittags 11 Uhr, mit der Aufschrift "Lebensmittellieferung" versehen, verschlossen im Büro der Spitalverwaltung F. G. 4/5 eingereicht werden, wozu die Lieferungsbedingungen eingehalten werden können.

Die Angebote auf die Badwarenlieferung sowie auf die Lieferung von Fleisch und Wurst haben auf Formulare zu geschehen, welche die Spitalverwaltung kostenlos abgibt. Diese Angebote müssen bereit zu liegen, daß in Buchstaben ausgedrückt wird, wieviel Abgabe pro 100 M. an jeder Monatsrechnung unter Anrechnung des jeweiligen Ladenpreises der Mehrzahl der hiesigen Bäder beim Käufer gewährt wird.

Angebote, welche nicht unseren Bedingungen entsprechen, werden nicht berücksichtigt. Die Angebote bleiben 4 Wochen nach eröffneter Submission und gegenüber in Kraft. Mannheim, den 25. September 1911. Stiftungsrat des Evang. Spitalfonds: von Hollander. Köbel.

Das so beliebte Kleine Kursbuch Winter 1911/12 enthält die wichtigsten Listen der Badischen, Pfälzischen, Rhein-Neckar- und Preussisch-Rheinischen Bahnen, sowie sämtliche Mannheimer, Ludwigshafener, Heilbröcker, badischen Lokal-Bahnen ist erschienen und in allen Buch- und Papierhandlungen, bei den Zeitungsträgern des General-Anzeigers, sowie direkt beim Verlag zum Preise von nur 20 Pfg. zu haben. Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim E 6, 2 - E 6, 2

Meine Verkaufsräume befinden sich E 2, 45 (früher Löffler'sche Buchhandlung) 16096 A. Wihler, Tapeten

Behandlung.

Die regelmäßige Einzahlung der Beiträge zur Gebäudeversicherungsanstalt betr. Nr. 38035 I. Gemäß § 21 des Gebäude-Versicherungsgesetzes ist der Eigentümer eines neu errichteten Gebäudes verpflichtet, und zwar auch dann, wenn der Neubau anstelle eines verfallenen Gebäudes tritt, sofern es nicht gemäß § 2 oben genannten Gesetzes nach Vollendung mit augenblicklicher Wirkung zur Gebäudeversicherungsanstalt eingetragen worden ist, längstens bis zum 15. Oktober beim Stadtrat zur Aufnahme in die Gebäude-Versicherungsanstalt anzumelden. Sind an bestehenden, schon zur Versicherung angenommenen Gebäuden im Laufe des Jahres Verbesserungen (durch Verbesserung, Ausbau, Umbau, Umbau) oder Verminderungen (durch Abbruch, Einbruch, Beschädigung) eingetreten, welche den Betrag von mindestens zweihundert Mark erreichen, so sind dieselben ebenfalls bis zum 15. Oktober, und falls sie erst später eintreten, sofort nach erfolgtem Eintritt beim Stadtrat anzumelden. Für die vorstehend vorgeschriebene Anzeigepflicht wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark bestraft. 1304 Mannheim, 22. Sept. 1911. Das Bürgermeisteramt: Rivier.

Bekanntmachung.

Um auch in kleineren Wohnungen, Läden, Werkstätten u. sonstigen Geschäftsräumen mit etw. dazu gehörigen Nebenräumen, ohne jede besondere Kosten die Annehmlichkeit der Gasbeleuchtung und des Wärmestandes zu ermöglichen, werden in demselben bis zu 600 Wt. Automaten mit Gasautomaten-Einrichtungen kostenlos der Stadt unentgeltlich ausbezahlt. Diese Einrichtungen bestehen aus: a) einem gut funktionierenden, amtlich geprüften, 5-Komponenten Automaten, b) einem Kochapparat mit 2 bis 3 Kochstellen, einem Wärmeschlauch und einem Schlauchhahn, c) einem oder mehreren Heizkörpern (Eisen oder Gussblech) komplett mit Brennern, Glühbirnen, Glühbirnen, Gloden und Schirmen, d) zwei Ventilen mit einem Griff.

Auch legen wir es für erforderlich, falls die Leistungen vom Siegelrohr bis zu den Koch- und Heizkörpern, alle. Sämtliche Kosten einer Einrichtung bis zur Höhe von 120 M. tragen wir selbst. Der Preis für Automaten stellt sich auf 12 Pfg. pro ehm. Preis kommt noch ein mäßiger Zuschlag für Ver- und Abrechnung und Unterhaltung der Einrichtung mit 3 Pfg. Ein ehm. Automaten kostet also nur 15 Pfg. und ist somit um 3 Pfg. billiger wie früher. Außer diesem Automatenpreis ist eine monatliche Miete von 45 Pfg. für den 5 Pfg. Gasautomaten zu erheben.

Die Entnahme von Gas aus dem Automaten erfolgt stets nach Einwurf eines 10-Pfennigstückes. Anmeldebücher werden auf unserm Werkbureau K 7, 1 Nummer 1-3 part. entgegengenommen, wozu auch jede weiter gewünschte Auskunft gern erteilt wird. Das Erforderliche wird jedoch von hier aus ohne weiteres verlangt werden. Auch bei den verschiedensten Installationsgeschäften der Stadt (siehe hierüber besondere Bekanntmachung) können Anmeldungen erfolgen. 1604 Mannheim, 27. Sept. 1911. Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke Pöhlert.

Marianne Sachs Damenschneiderin Lange Rötterstr. 1 (am Weinheimer Bahnhof) Anfertigung aller Arten Kostüme Schick und elegant. 52211

JUBAR Hoch über den Andern steht JUBAR-seife Lorch & Hamm, Seifenfabrik Zweibrücken. Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften. Vertreter: F. A. von Thunen, Mannheim, O 4, 17. 17400

Süddeutsche Bank in MANNHEIM (Filiale in Worms a. Rh.) Telegramm-Adresse: Süddeutsche. Telephon No. 250, 341 u. 1954.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz. Annahme von Baar-Depositen zu näher zu verhandelbaren Zinssätzen.

Fröbel-Seminar Bildungsausschuss für Kinderlehrerinnen F 1, II Mannheim F 1, II Gründliche wissenschaftliche und praktische Ausbildung mit Grammatikstudium. Das neue Schuljahr beginnt am Montag, d. 16. Okt. 1911. Der Unterricht umfasst alle einjährigen Fächer wie Deutsch, Englisch, Französisch, Latein, Naturgeschichte, Geographie, Musik, Kunst, Turnen, Sport, Hauswirtschaft, etc. Unterrichtsbeginn am 10. September. Nordbildungsausschuss zur Ausbildung von Kinderlehrerinnen. Schulgeld pro Vierteljahr 42 M., incl. aller Unterrichtsmittel - Anmeldebücher u. Prospekt durch die Direktion anzureichen. Unterrichtsbeginn am 10. September, 17461

Union Folgendes sind die Vorteile u. Annehmlichkeiten des Rheinischen Union-Brikets:

- Grosse Ersparnis durch volle Ausnutzung der Heizkraft, Angenehme, gleichmässige, anhaltende Wärme, Geruchloser und ruffreier Brand, Reinliche, bequeme Aufbewahrung und Handhabung, Wenig Asche, keine Schlacken, Schonung der Oefen und Kochgeschirre, Leichte, zuverlässige Kontrolle bei Einkauf und Verbrauch.

Besonders vorzuziehen für Bäckereien, Gewerbetreibende und Industrielle.

Heinrich Glock, G. m. b. H. Hafenstrasse 13/15. Telephon Nr. 1155, 1157, 2972. Alle sonstigen Sorten Brikets, Kohlen, Coks, Holzkohlen und Anfeuerholz zu billigsten Tagespreisen. 17425

Vilfen-Karten liefert in gezeichnetester Ausführung Dr. S. Saas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Weltberühmt!

Hildebrand's

Kakao Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.

Staatsmedaille in Gold 1896!

Vermischtes

Inter. Chronik...
Cherien etc. unter Nr. 7648
an die Expedition d. Blattes.



18435

Aus dem Großherzogtum.

1) Ettlingen, 1. Oktober. Das die umfangreichen Gas- und Wasserleitungen keine Vermögensobjekte der Städte bilden, mußte der Bürgerausschuß bei der Verklündigung der städtischen Rechnungen zu seinem Erstaunen erfahren. Der städtische Grundstock ist auf ministerielle Entscheidung hin, buchnäßig um 4 Millionen gekürzt worden, d. h. die Aufwendungen für die Abgaben der städtischen Gas- und Wasserleitungen sind aus der Vermögensangabe im letzten Jahre erstmals gestrichen. Für die hierigen Verhältnisse sind die Abgaben ohne die eine Gas- und Wasserleitung, natürlich unbenutzbar ist, gut verzinsende Vermögensstücke. Warum sie als solche nicht bewertet werden sollen, erregte darum allgemeine Verwunderung.

2) N.O. Baden-Württemberg, 2. Okt. Die Stadtverwaltung verlangt vom Bürgerausschuß die Bewilligung von zwei Millionen Mark. Es handelt sich um den Ausbau der Wasser- und Abwasseranlagen, für welches Projekt 821 000 M. und einen Umbau des Restaurationsflügels des Kurhauses, wofür 853 400 Mark verlangt werden. Die Regierung hat es abgelehnt, die Kosten des Kurhausumbaus zu bestreiten.

3) Pforzheim, 1. Oktober. In dem Großfeuer im Stadtteil Brödingen, das insgesamt 12 Wohnhäuser und 16 Scheunen vernichtete, wird noch berichtet, daß der Gesamtschaden über 800 000 M. betragen dürfte. Ueber die Entstehungs-

ursache des Feuers herrscht noch Unklarheit. Das Niederkommen des Brandes am Nachmittag dürfte durch Flugfeuer entstanden sein. Die Vorstadt Brödingen hat eine reichhaltige Brandgeschichte. Die Brandfälle, durch welche die Hiesigen, die Postamtliche Mühle, der große Gebäudekomplex in der Nähe des Rathauses eingeschert wurden, sind noch in frischer Erinnerung.

4) Radolfzell, 29. September. Bezüglich der Bürgermeistereiwahl hat sich der Bürgerausschuß für die Kandidatur des Regierungsrates Bleich in Schweningen entschieden.

5) Konstanz, 1. Oktober. Dem Bürgerausschuß ging eine städtische Vorlage zu, die 120 000 M. zum Erwerb des Hofes zum Wäldchen Hof und 105 000 M. zum Erwerb des Museumsgebäudes (Balsgarten) fordert. Beide Anwesen will sich die Stadt sichern für spätere Verwendung für städtische Zwecke. Der Wäldchen Hof grenzt mit seinem Rückgebäude direkt an das Rathaus an und könnte bei einem event. Rathausneubau mitverwendet werden. Das Museumsgebäude mit großem Garten liegt direkt beim Münster. Es ist geeignet für den Bau eines Theaters, eines Hofparks für alte und alleinstehende Leute etc.

Hefz, Hessen und Umgebung.

6) Saarbrücken, 30. Sept. Gestern vormittag wurde der 19 Jahre alte Dienstreifer Heinrich Renner von der Sul-

bacher Filiale des Posthauses Gebr. Köhling beauftragt, in Begleitung eines Kassaboten von dem hiesigen Hauptangehörigen 144 000 M. abzuholen. Renner hob das Geld ab und steckte es zu sich. Bevor die beiden die elektrische Straßenbahn bestiegen, um das Geld nach Sulzbach zu bringen, hat Renner seinen Begleiter, einen Augenblick zu warten, er wolle sich noch rasieren lassen. Während Renner das Rasiergeschäft betrat, ging sein Begleiter auf der Straße auf und ab. Als dem draußen stehenden die Zeit lange dauerte, ging er ebenfalls in das Friseurgeschäft hinein. Hier mußte er zu seiner Ueberraschung feststellen, daß Renner schon längst den Laden verlassen hatte. Nach längerem Suchen auf der Straße stellte er seine Wahrnehmungen seinem Geschäft mit. Die alsbald benachrichtigte Kriminalpolizei begann sofort mit den Nachforschungen, doch konnte nur festgestellt werden, daß Renner mit den 144 000 Mark auf und davon gegangen ist. Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihm erbeutet. Das Geld sollte teils in Gold und Silber teils in Papiergeld abgenommen werden. Auf der Reichsbank angekommen, erklärte Renner zu Schneider, daß das Geld in Gold und Silber zu schwer sei, er würde es in Papier abnehmen. Nachmittags gegen 2 Uhr erhielt die Mutter Renners, die in Sulzbach wohnt, einen Brief mit 2000 Mark Inhalt, mit dem Bemerkung: „Ich kann es hier nicht länger aushalten, will mich ins Ausland begeben, zur Einberung des ersten Schmerzes anbei 2000 Mark.“

Warum sparen Sie,

verehrte Hausfrau, bei Verwendung von Dr. Thompson's Seifenpulver mit nebenstehender Schutzmarke



an Zeit, Arbeit

Weil dieses Seifenpulver die Wäsche kräftig und schonend reinigt und das 1/2 P.-Paket nur 15 Pfg. kostet!

und Geld?

197

Amliches

Verfündigungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1.-

Mannheim, den 4. Oktober 1911.

No. 86.

Bekanntmachung.

Die Konklusion der...
in...
des...

Blattausgabe.

Die hiesige Ausgabe...
für den...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Verrentlofe Hunde.

Hunde, welche...
am...

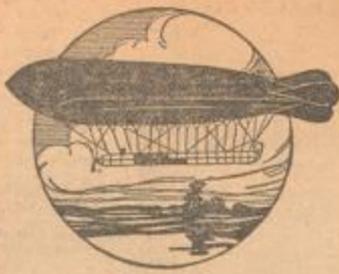
Handelsregister.

Handelsregister...
am...

Handelsregister.

Handelsregister...
am...

<



Sport=Revue

für alle Zweige des modernen Sports



Wochenbeilage des Mannheimer Generalanzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Die Jagd im Oktober

Bringt für viele Jäger höchste Waldmannsfreude. Man hat fapitaler Hirsch nach beendeter Brunst in deutschen Gauen auf die Decke gelegt, und ihre Geweihe linden denen, die im aufgeschlagenen Buche der Natur zu lesen verstehen, allerlei interessante, während sie für den Laien „nur Knochen“ sind, die als Klüberbaken ihren Zweck verfehlt haben, weil ihr glücklicher Besitzer sie hierzu um vieles zu hoch an der Zimmerwand befestigte. Vor und während der Brunst mußte aber schon der eine oder der andere Schachbirsch gestreckt werden, der mit seinem widersinnigen Geweih Schaden in des Wortes ernstester Bedeutung anstiftete, der daher von der Jägerrei den bezeichneten Namen „Mörder“ erhielt. Fast immer sind sich derartige Geweihträger ihrer gefährlichen Waffen wohl bewußt, und wissen sie darum auch vorzüglich zu führen, während die anderen Hirsche im Revier solche Gegner bald genug kennen und fürchten lernen, aber trotzdem gelingt es nicht immer, so ungleichem Kampfe auszuweichen, und dann wird gelegentlich ein viel härterer Hirsch von einem Mörder zu Tode gefordert, oder so schwer verletzt, daß sich sein Abbruch als nötig erweist. Nicht nur um gute Tropfen zu bekommen, sondern um das Revier von Schachbirschen möglichst rein zu halten, ist die Hoge mit der Wäpfe bei größeren Rotwildbeständen unbedingte Notwendigkeit.

Durch die beginnende Not wird jetzt auch das Raubzeug wieder reger, denn alles Wild ist soweit ausgewachsen und erfahren, daß gar mancher Streifzug unsonst gemacht werden muß, ehe es Beute gibt. Da Not erfinderisch macht, kam Freund Heineke belanlich auf den Einfall, sich gelegentlich einmal an Weintrauben zu wagen, und da die Berren unten am Stoc bald abgeerntet waren, konnten schließlich die oberen nur noch durch Hochsprung erreicht werden, jedoch sie dem Fuchselein bald zu „lauer“ schmecken. Was nun? Ein rechter Fuchs findet sich in alles, und so versuchte er es denn wohl auch einmal mit Fallobst. Schnürte da neulich vor Tag so ein roter Kreidewer zu Holz, und weil ihn der Weg gerade an einer Wildbahn vorbeiführte, die ein gerechter Waldwergänger inne hatte, bekam er die Kugel auf's Blatt. An Ort und Stelle ausgeworfen, ergab sich das überraschende Resultat, daß sich sein Mageninhalt aus einer Mäns und zerleinerten Aepfeln zusammensetzte, die zum Teil noch als solche kenntlich aber in der Hauptsache bereits dreierlei der Waldad anfüllten, so daß man annehmen kann, dieser Fuchs muß die Nacht über fast nur Aepfel gemacht haben. Dabei zwang ihn zu dieser vegetarischen Lebensweise weder Alter noch irgend ein Gebrechen, im Gegenteil, der kräftige Struchritter war besonders art bei Wildbret.

Der Anstich in der Früh lohnt sich demnach nicht nur an Waldbründern, sondern auch in der Rabe von Obstplantagen, und da alles Raubzeug auf vier Rinken jetzt schon gut im Haar ist, gilt der Falg. Aber des Jägers höchste Wonne ist und bleibt doch in diesen rauher werdenden Tagen der Abschuss eines Kapitolen. Wie viele Wäpfe man auch draußen freiernd feinetwegen zugebracht, wie wird die Zeit uns lang, wenn der uns Freigegebene nur den Stand nicht wechselt, muß er bald unser werden. Schon das Hin- und Herziehen des Rubels und der bröhnende Haß des Pfahhirsches, der bald einen allzudeutigen Gerinngeren großend abweist, oder dem gleichstarken Gegner antwortet, hält uns in nervenreizender Spannung, bis endlich der Tag graut und Blühenlicht genug zum Jägen da ist, um einen höheren Schuß dem Hochgeweihten anzutragen. Dann dünkt uns der düstere Gerüstwald mit seinem Namen so schön, wie der sonnige Malen- bog, die nur gelbes Gras tragende Halbe so farbenfroh, wie die Blumen geschmückte Lu zur Sommerzeit. Und wenn nach Jahren unsere Augen über die Tropfen fließen, die die Wände des trunkenen Jägerheims schmücken, so erinnern wir uns der Stunden, in denen uns einst so herrliches Waldmannsheil geworden, denn unübergehtlich prägt sich jedem, der solches durchlebt, die Umgebung mit allen Einzelheiten ein, und dankbar für alle ihre Güte preist sich die Mutter mit den Worten eines in so froher Stunde ver- jährt Jägerliedes:

Dort am Brandfleck vom Bächlein durchzogen
Dab' ich dem Pfahhirsch oftmals gelauscht,
So, welch' Geduld!
Und dann den Red' gefällt,
Wald du bist meine Welt
So wunderschön!
Ch. v. W.

Sonntägige Fußballwettkämpfe.

Mannheimer F. G. 1896 1. — Ludwigshafener Pfalz 1. 0:1.

Der Westkreidmeister wurde Sonntag auf dem Polypfah zum zweiten Male in der diesjährigen Liga geschlagen. Wenn auch ein ausgesprochenes Pech die beiden Niederlagen verurteilte, so muß andererseits gesagt werden, daß die Schwarz-Roten zurückgegangen sind. Vergleicht man z. B. die beiden Spiele der letzten Sonntage mit denen gegen Karlsruhe Pfalz und Mannheim Union, so muß der Rücktritt ein geradezu gewaltiger genannt werden. Schade für die Verteidigung, sie hat einen anderen Sturm verdient. Der Sturm ist mit einer Ausnahme kaum noch drückflüssig. Ihm fehlt die Triedkraft, der energische Stoß gegen den Feind. Zu schwach sind die beiden Verbindungsstürmer. Von einem Dreieckenspiel, das doch wohl vor dem Tore das wirkungsvollste ist, sah man keine Spur. Alles wurde nach außen gegeben, dort auch schon bis zur Torlinie und nach innen gebracht, was aber nun vor dem Tore geleistet wurde, ist kaum zu beschreiben. Wenn hier nicht gründlich gearbeitet wird, so wird der Westkreidmeister, trotz seiner Fähigkeiten, wohl so ziemlich an erster Stelle von hinten marschieren. Eine überaus sympathische Mannschaft stellte die Pfalz. Sie zeigte guten und vor allem fairen Sport. Ueber den Alltagsleistungen der Nebrigen standen Holländer, Schud und vor allem Goalkeeper. Ihm wird die Pfalz hauptsächlich ihren Sieg zu verdanken haben. Im allgemeinen war das Spiel durch den Regen und Wind sehr beeinflusst. Der Wind machte ein schönes Spiel unmöglich. Sowohl 96 als auch Pfalz war ziemlich abgearbeitet.

Rum zum Verlaufe des Spieles: R. F. G. hat Anstich, verliert aber auf Momente den Ball. Bald aber ist sie vor dem gegnerischen Heiligtume, daselbst des öfteren in Gefahr bringend. Aber auch die Pfälzer sind nicht lässig; vom Wunde beunruhigt, verlegen sie bald das Spiel auf die schwarz-rote Hälfte und sind nun ziemlich überlegen. Mit Aufbietung aller Kraft und Energie arbeitet die Oberverteidigung das Tor zu schützen. Es gelingt ihnen und 0:0 geht es in die Pause. Nach der Pause dreht sich „windgemäß“ die Sache. Pfalz, die nun alles Versüßbare zurückzieht, wird förmlich belagert. Vereinzelt Durchbrüche, wohl schon eingeleitet, scheitern. Ein Ball von dem Pfälzer Mittelstürmer sicher getreten, kann Herz nur noch mit der Hand halten. Den Elfmeter tritt Kronenberger scharf, aber Fimmel, der heute sicher, aber etwas zu kalt spielt, hielt sicher. Durch einen befreunden Stoß erhält Wiefelir den Ball, ceutert ihn schön und Krahmann, der mittlerweile Rechtsinnenstürmer spielt, kann mit einem Womenschusse einenden. Er hatte aber die Sache ohne den Schiedsrichter (Drucker) Stuttgart) gemacht. Dieser weist „abseits“, nach meiner Ueberzeugung zu Unrecht. R. F. G. drängt konstant. Aber die läbe Pfalzverteidigung verweigert jeden Erfolg. Bei einem Durchbruche der Pfalz entsteht vor dem Tore der Her ein Gedränge, der Mittelstürmer Mannheims löst gegen sein eigenes Tor. Kronenberger erhält den Ball und drückt ihn langsam ein. R. F. G. legt sich jetzt mächtig ins Zeug, aber ohne Erfolg. Wenige Minuten später erbt der Schlußpfiff und wiederum sind zwei wertvolle Punkte dem Westkreidmeister verloren. A. S.

Verbandsspiele in Klasse „C“

Am vergangenen Sonntag fanden sich auf dem Platze der F. G. Viktoria Redaranten 08 die ersten Mannschaften des genannten Vereins und der Fußballklub „Mannheim“ (Mannheim) gegenüber, um das Verbandsspiel der Klasse „C“ auszufechten. Viktoria hatte Anstich und konnte in der ersten Minute das erste Tor schießen. Bis zur Pause konnte erstere noch 2 Tore hinzusetzen, wobei auch Mannheim ein Ehrentor buchen konnte. So blieb es bis Schluß. Mit 3:1 konnte Viktoria den Platz verlassen. Am kommenden Sonntag fährt Viktoria nach Weinheim, um gegen Weinheim das Verbandsspiel zu absolvieren.

Die Verbandsspiele der Klasse B nahmen ihren Anfang. Bei dem am Sonntag zwischen den beiden 1. Mannschaften des Fußballklub Viktoria-Heidenheim und der Fußballvereinigung Redarau trotz überlegenem Spiel mit 2:3 Toren als besiegt be- kennen. Wegen das Resultat wird aller Voraussicht nach von Redarau wegen Benützung eines unvorschriftsmäßigen Balles, trotz Verwerfung des Schiedsrichters, Protest erhoben werden. Das Spiel hatte viel unter der Bitterung zu leiden. S.

Luftschiffahrt.

Der neue Kriegs-Zeppelin. Aus der Friedrichshafener Zeppelin-Luftschiffahrt wurde in den letzten Tagen der Neubau des Zeppelin-Luftschiffahrt vollendet, der im Auftrage der preussischen Militärverwaltung angefertigt wurde. Bei ihm sind hohe Anforderungen an die Geschwindigkeit gestellt worden und die Werte hofft, diesen, nach dem bisher mit der „Schwaben“ gemachten Erfahrungen, in vollstem Umfang gerecht werden zu können. Die Dimensionierung des Neubaus weicht von der „Schwaben“ nur in der Länge ab; er ist mit 132 Metern 8 Meter länger als diese. Der Durchmesser ist mit 14 Metern unverändert geblieben. Die Konstruktion rechnen damit, daß der Neubau eine Geschwindigkeit von 30 Metern in der Sekunde überfliegen und demnach eine Stunden- eilehung von 72 bis 75 Kilometern hinter sich bringen wird. Im übrigen bleibt die Ausattung an Motoren ziemlich unverändert. Ueber die weitere Ausattung des Luftschiffahrt verläuft noch nicht. Doch ist eine äußerliche Änderung mit Wahrscheinlichkeit ins Auge gefaßt, deren Verwirklichungsmöglichkeit in der Praxis erprobt werden soll. Bald, nachdem die noch im letzten Teil dieses Monats geplanten Probefahrten beendet sein werden, soll das neue Zeppelin-Luftschiffahrt mit Militärpersonalen, um praktische Erfahrungen darüber zu gewinnen, wie wohl dem einen oder anderen System der Fortana zu geben ist. Blätter sind, wie der „Welt-Anwalt“ geschrieben wird, die Flieger von ihrer absoluten Ueberlegenheit hat; aber auch gewesen, da jedoch die Zeppelinente davon überzeugt sind, rein demnach in verhältnismäßig kurzer Zeit Höhen bis zu 2000 Metern erreichen und dort längere Zeit hindurch verweilen zu können, wird von ihnen diese Ueberlegenheit hart angezweifelt. Denn einerseits ist den Militärpersonalen eine Höhe von 2000 Metern nicht gekannt genug, um sie jederzeit erreichen zu können, andererseits wird es ihnen schwer fallen, sich dort Stundenlang zu halten.

rr. Baden-Baden, 3. Okt. Das Luftschiff Schwaben konnte heute, da die Bitterung wieder günstiger geworden ist, zwei Passagierfahrten unternehmen. Der Aufstieg zur ersten Fahrt erfolgte vormittags 10.30 Uhr mit 11 Passagieren und ging zuerst über Baden-Baden und Johann nach Remmied, Neufog, Kappelrodeck, Achern, Schwarzbach dem Rhein zu, dann über Söllingen, Lauterburg und Rastatt zurück nach Oos, wo um 12.10 Uhr glatt gelandet wurde. Die Fahrt nahm bei prächtigem Wetter einen schönen Verlauf und gestaltete sich für die Teilnehmer sehr angenehm. — Der zweite Aufstieg mit sechs Passagieren fand nachmittags 3 Uhr 52 Minuten statt. Dieses Mal ging die herrliche Fahrt über Baden-Baden, Oornobach, Ettlingen, Durlach nach Karlsruhe und von dort am Rhein entlang über Söllingen zurück nach Oos mit Landung um 5.45 Uhr. Die Fahrt nach Stuttgart ist vorläufig aufgegeben worden.

Eine Reichsvereinskonferenz für Luftschiffahrt. Seitens der zehnjährigen Zeppelin-Luftschiffahrt in eine Denkschrift über die Frage der Errichtung einer Reichsvereinskonferenz für Luftschiffahrt ausgearbeitet worden. Es finden gegenwärtig unter Jugunderleitung dieser Zeppelin-Luftschiffahrt Besprechungen zwischen den beteiligten Beamten und Ministern statt, die bisher zu einem Ergebnis noch nicht geführt haben. Im Reichstage sind wiederholt Anträge gestellt worden, die in dieser Richtung bin ein Vorgehen des Reichs befruchteten. Im vergangenen Jahre fanden bereits Beratungen zwischen Vertretern der Reichsvereinskonferenz, der interessierten Bundesstaaten, der deutschen Technischen Hochschulen, sämtlicher Vereine für Luftschiffahrt und Automobilwesen, sowie der an der Luftschiffahrt beteiligten Industrien statt. Die Konferenzen trugen einen lediglich informativen Charakter. Damals gingen an den maßgebenden Stellen die Anschauungen über die Notwendigkeit einer solchen Konferenz erhellend auseinander. Man war vielfach der Ansicht, daß die bestehenden Technischen Hochschulen durch entsprechende Er-

weiterung ihrer Einrichtungen, oder durch Schaffung einer besonderen Abteilung für Luftschiffahrt und Lufttechnik mit erheblich geringeren Mitteln in der Lage sein würden, das erstrebte Ziel schneller zu erreichen. Im nächsten preussischen Etat dürften auch voraussichtlich entsprechende Mittel zur Förderung der Luftschiffahrt an den Technischen Hochschulen angefordert werden.

Abisat.

Die Johannisthaler Flugwoche. Die Gewinne der einzelnen Flieger der Johannisthaler Flugwoche besitzern sich wie folgt: Wettbewerb B. V. i. e. s. c. h. e. r 3716 M. (826 Min.), S. u. e. l. a. d. 3278 M. (733 Min.), W. i. t. t. e. 2809 M. (632 Min.), G. r. u. s. i. c. h. 2711 M. (610 Min.), K. e. l. B. e. e. 2498 M. (562 Min.), K. a. h. n. 2000 M. (452 Min.), E. n. g. e. l. h. a. r. d. (1818 M. 409 Min.), S. c. h. i. r. m. e. i. s. t. 1439 M. (335 Min.), S. c. h. w. a. n. d. 1471 M. (331 Min.), D. e. l. e. r. i. c. h. 1404 M. (316 Min.), C. a. s. p. a. r. 1333 M. (300 Min.), S. c. h. a. n. e. n. b. u. r. g. 1311 M. (295 Min.), D. o. n. n. s. c. h. l. e. 1142 M. (257 Min.), W. e. r. t. h. e. i. m. 803 M. (194 Min.), R. o. e. l. l. e. 826 M. (186 Min.), O. t. t. o. 578 M. (130 Minuten), R. a. d. e. r. 417 M. (94 Min.), S. t. r. i. n. b. e. c. 337 M. (76). Im Flugwettbewerb A. erhielt V. i. e. t. s. c. h. e. r. den ersten Preis in Höhe von 5390 M., S. u. e. l. a. d. den 2. Preis von 4900 M., D. e. l. l. m. u. t. H. i. r. t. wurde die Walette des Kaiserlichen Aeroklubs für die größte erreichte Höhe zugesprochen.

Ein Wright'scher Schwingenflieger? Das Wright'sche Bureau in London verbreitete folgende Meldung: Die Gebrüder Wright, die während der letzten Monate sich von allen Wettbewerben und öffentlichen Schauflügen zurückgezogen hatten, haben jetzt Vorbereitungen getroffen für Probeflüge mit ihren neuen Aeroplanen, die, wie sie hoffen, die vorhandenen Typen in jeder Hinsicht überflügeln werden. Die neuen Maschinen sind richtige Aeroplane ohne Propeller. Die beiden Erfinder sind seit langer Zeit damit beschäftigt gewesen, die Kraft der beweglichen Flügel zu vervollkommen, um auf diese Weise ohne die von einem Motor getriebene Schraube auskommen zu können. Sie glauben, das Problem gelöst zu haben. Verschiedene Modelle des neuen Flugapparats sind bereits fertiggestellt, und die Probeflüge sollen sobald wie möglich beginnen. Wenn diese Nachricht zutrifft — und es liegt kein Grund vor, sie von vornherein abzulehnen — dann kann der neue Wright'sche Apparat nur ein Schwingenflieger sein, das heißt ein Flugdrache, der nach Art des Vogels durch Bewegen von Flügeln fliegt. Mit dem Problem, wie ein solcher Apparat zu bauen sei, hat sich schon Leonardo da Vinci befaßt, und nach ihm haben es unzählige andere getan, ohne daß das Problem gelöst worden wäre. Da die physische Kraft des Menschen nicht ausreicht, einen Schwingenflieger zu bewegen, wird es wohl nicht ohne Motor abgehen; die Frage bleibt nur, ob der Apparat auch flugfähig sein wird. Vergessen darf man immerhin nicht, daß die beiden Wrights vollständig auf den Arbeiten Dillenschals haben, der — um im Bilde zu bleiben — mit ausgebreiteten Flügeln durch die Luft glitt und den Flug auf diese Art studierte. Es ist nur ein Schritt weiter, wenn man nun diese Flügel auch bewegt; nur wie und mit welchem Erfolge, das sind die großen Fragen dabei. Man wird also auf die weiteren Nachrichten in dieser nicht ganz klaren, aber auch nicht ganz unbefriedigenden Sache gespannt sein dürfen.

Automobilsport.

Die russische Kaiserpreisfahrt wurde am Sonntag mit Schlafbankett und Preisverteilung beendet. Der Kaiserpreis erhielt der Rastauer Automobilklub, ein Spezialpreis fiel an den Rheinischen Automobilklub, zwei Massenpreise gewann der Wiesbadener Automobilklub, der mit drei Wagen an der Fahrt beteiligt war. Der von dem Kaiserlich-Russischen Automobilklub gestiftete Preis fiel an Reichstein-Brennabor. Von den Spezialpreisen gewann Kommid den ersten und Graf Kolowrat auf Laurin und Klement den zweiten Preis. Unter den Geverberern am den Kaiserpreis wurden Klassenpreise verteilt. In Klasse I siegte Philippow auf Mercedes, in Klasse II Wiernow auf Berliet und Heim auf Benz. In der dritten Klasse siegte Opel und Kaspow auf La Buire. In der vierten Klasse waren die beiden Benzfahrer Erste und Müller siegreich. In Klasse V siegte ein Laurin und Klement. In Klasse I und II der Fahrtrichter wurden keine Preise verteilt, da hier sämtliche Wagen Strafpunkte zu verzeichnen hatten. Der Preis der dritten Klasse wurde einem Kommid-Wagen zugesprochen, der vierten Klasse Graf Kolowrat und Finler auf Laurin und Klement. Der Preis der fünften Klasse fiel an Brennabor.

Handelsport.

Verein der Handwerksleute für Heidelberg und Umgegend. C. A. hält die bisher am Himmelstagsfest übliche Schau von Hunderten aller Rassen, welche wegen der Landung der Flieger am Himmelstagsfest verlegt werden mußte, nunmehr bestimmt am 15. Oktober ab. Für die Schau sind diesmal außerst schöne und praktische Hähne in der nur 8 Minuten vom Bahnhof an der Körnerstraße gelegenen, vor mehreren Jahren neu erbauten Hauptwerkstatt vorhanden. Für die Schau sind 9 der komplettesten Ausstattungsrichter gewonnen. Es sind 2 Klassen errichtet. Offene Klasse mit einem Standgebühren von 3 M. und 10 Pfg. Kartellgebühr und Jugendklasse mit 2 M. Standgebühren und 10 Pfg. Kartellgebühr. Kartell sind zahlreich und wertvolle Ehrenpreise, außerdem erhält jeder aufgestellte Hund ein geschmackvolles Diplom. Die Geschäftsstelle befindet sich bei Herrn C. F. Beigel, Hauptstraße 64, Heidelberg, von wo Meldepapiere ebenfalls bezogen werden können.

Wintersport.

Der Bobbleitklub Schwarzwald — Bobbahn Teiberg — hält am Sonntag, 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Hotel „Rotes Haus“ Straßburg i. O. unter dem Ehrenvorsitz des Prinzen von Sachsen-Weimar seine erste ordentliche Generalversammlung ab, an der Winterportler, die sich für den Klub oder den Bau der Bobbleitbahn in Teiberg interessieren, teilnehmen können.

Wietervereinigung. Es finden nächste ...

Thema: Weshalb sind in Mannheim die Mieten und ...

Landwirtschaftliche Kreiswinterschule 18440 Ladenburg.

Der Unterricht beginnt Freitag, den 5. November ...

Zugregulierung System Rohrer Rauchgase

Haasenstein & Vogler A.G. Mannheim

Vertreter. Bedeut. Kunstfiguren-Fabrik sucht zur Errichtung ...

freireligiösem Mroalunterricht können noch einige Kinder ...

Heiratsgesuch. Wie einen befreundeten Krieger, ...

Sungener Mann, 25 Jahre alt, verheiratet, ...

Kind bef. Fert. wird in Weinheim in gute ...

Unterriocht Lehrerin zur täglichen Beaufsichtigung ...

Biosinunterricht gesucht, abends nach 6 Uhr ...

Laute, Gitarre u. Mandoline. Unterricht Gesänge u. Kl. ...

Vermischtes Kleider werden die angefertigt ...

Diese Woche! 1 Mk. Geld-Lotterie

J. Stürmer Straasburg 1. B., Langstr. 107.

Dresdner Bank Filiale MANNHEIM P 2, 12, Planken.

Persil Einzig dastehend ist Persil als selbsttätiges Waschmittel.

Ackerpachtzins. Wir eruchen die Pächter ...

Zwangsvorversteigerung. Donnerstag, 5. Oktbr. 1911.

Neue Chaiselongues mit Decken, zu jedem annehmbaren Preis.

höchste Preise Herren- und Damenkleider

Goldberg, T 2, 9 ich kaufe und zahle hohe Preise für getr. Kleider

Natura - Nährsalz - Bananen-Kakao

Reformhaus Natura H. Doppelmayr

Verloren. Diejenige Frau, welche heute früh in G 6 den ...

Entlaufen. Dunkelhaariger Schnozer (Wesfer und Salz) ...

Ankauf. Junger Kaufmann mit 10,000 Kapital ...

Geschäft z. kaufen ges. Junger Kaufmann mit 10,000 Kapital ...

Geübter Ofen. (Dauerbrenner) ...

Liegenschaften. 2 Bauplätze in Mannheim ...

Zu verkaufen. Gebrauchte Konzerttische u. ...

Theke. m. starker eichen. Tischplatte ...

Gübiger Ofen. (Dauerbrenner) ...

Lehrmädchen. für meine Tochter zu erzie. ...

Lehrmädchen. für meine Tochter zu erzie. ...

Lehrmädchen. für meine Tochter zu erzie. ...

Stellen suchen. Best. Mädchen sucht Stelle ...

Wirtschaften. Wirtschaft in schönster Lage ...

Mietgesuche. Gebrauchte Pinoleum für 2 Zimmer ...

Privathaus. Privatliches Wohnhaus ...

Stellen finden. Erste deutsche Fabrik mineralischer ...

Vertreter. Best. Angehörige mit Angabe von ...

Einkaffierer. Strebfamer, energischer Einkaffierer ...

Monteure. für Hausinstallation. Heberland centrale ...

Fräulein. welches mit Comptoir-Arbeiten vertraut ...

Hilfsarbeiterin. für Heimarbeit von Damen ...

10-15 Näherinnen. für Taillen, Röcke und Kostüme ...

L. Fischer-Riegel. Kaufmänn. u. Lehrmänn. ...

Modes. Kaufmänn. u. Lehrmänn. ...

Lehrmädchen. für meine Tochter zu erzie. ...

Lehrmädchen. für meine Tochter zu erzie. ...

Stellen suchen. Best. Mädchen sucht Stelle ...

Wirtschaften. Wirtschaft in schönster Lage ...

Läden. In der ob. Neckarstadt mit oder ohne Wohnung ...

Werkstätte. U4 19 kleine Werkstätte od. ...

Wohnungen. H 7, 28 3 Zim. u. Küche ...

Möbl. Zimmer. G 4, 10 1 Z., ein fein möblirt. Zimmer ...

Möbl. Zimmer. R 7, 38 2 Z. schön möblirt. ...

Möbl. Zimmer. S 2, 15 2 Z. schön möblirt. ...

Möbl. Zimmer. S 6, 2 3 Z., 1 Z., ...

Möbl. Zimmer. Sehr schönes möbl. Wohn- u. ...

Möbl. Zimmer. 2 Z. ...

Mittag- u. Abendtisch. L 12, 8 1 Z., ganz hübsch. ...

Mittag- u. Abendtisch. An vorzüglich. Mittag und ...

Mittag- u. Abendtisch. Zwei bes. Herren erhalten ...

Mittag- u. Abendtisch. feine Küche, für einige wenige ...

Mittag- u. Abendtisch. Gausche meinen gut. bürgerl. ...

Marktplatz. Pr. Pension Stein, O 3, 13